



Treffpunkt ocd

**Kontaktblatt der Schwestern und Brüder
des deutschen Teresianischen Karmel OCD
und der
Teresianischen Karmel-Gemeinschaft TKG**

54. Jahrgang, Nummer 4

Dezember 2024

Liebe Schwestern und Brüder,

wie immer, steht auch diesmal der Brief des Definitoriums an erster Stelle mit den Nachrichten über dessen Aktivitäten in den letzten Monaten; darunter fällt auch die Visitation unserer Provinz.

Sodann folgen diesmal gleich vier Briefe oder Verlautbarungen unseres P. Generals, unter denen vor allem der zum Hochfest der hl. Teresa und der über Macht- und sexuellen Missbrauch besonders beachtenswert sind.

Unter den Nachrichten sticht der Abschied der Schwestern von Rödelmaier hervor, insbesondere die Predigt des Würzburger Bischofs, der offensichtlich Teresas Werke gut studiert hat. Damit er keinen Mangel an Lektüre habe, schenkte ihm P. General Miguel bei seinem Besuch am 28. November die eben erschienene Gesamtausgabe der Werke des hl. Johannes vom Kreuz.

AUS DEM INHALT

I. Vierzehnter Brief des Definitoriums	45
II. Verlautbarungen von P. General	57
1. Brief zum Hochfest unserer hl. Mutter Teresa von Jesus	57
2. Über Macht- und sexuellen Missbrauch im Orden	63
3. An die Mitglieder des OCDS	69
4. Zum Jubiläum der Jugendlichen	70
III. Nachrichten	71
1. Abschied in Rödelmaier	71
2. Predigt von Bischof Dr. Franz Jung zum Abschied	72
3. Abschluss der Generalvisitation	76

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes Jubiläumsjahr 2025,

mit brüderlichen Grüßen

Euer

fr. Ulrich.

I.

Definitorium des Teresianischen Karmel
Corso d'Italia, 38
00198 Roma – Italien

Rom, 17. Dezember 2024

14. Brief des Definitoriums im Sexennium 2021-2027

Liebe Schwestern und Brüder im Teresianischen Karmel,

Zum Abschluss dieser letzten Sitzungsperiode des Definitoriums, die diesmal länger als gewöhnlich, nämlich bis kurz vor Weihnachten gedauert hat, nimmt unseren brüderlichen Gruß entgegen. Nach zwei intensiven Monaten von Besuchen des Ordensgenerals und der Definitoren in verschiedenen Zirkumskriptionen und Kommunitäten des Ordens konnten wir ausführlich über viele Aspekte des Lebens unseres Ordens in der Welt und auch darüber sprechen, wie wir alle begleiten können, besonders diejenigen, die aus verschiedenen Gründen besonderer Hilfe bedürfen.

Wir verfolgen aufmerksam die Nachrichten über die Situation im Nahen Osten und stehen in Kontakt mit den Kommunitäten von Schwestern und Brüdern, die es in dieser Region gibt. In diesen Tagen haben wir besonders aufmerksam die Nachrichten über Syrien gehört, wo sich in Aleppo unsere Schwestern befinden.

Bei unserem Treffen kamen wir auch auf den Brief des Generaloberen über das intellektuelle Leben des Ordens zu sprechen, der am 15. Oktober veröffentlicht wurde, und seinen letzten Brief zum Thema Missbrauch, das in der Kirche leider aktuell ist und dem auch unser Orden Aufmerksamkeit schenken muss, um immer mit Wahrheit und Klarheit und mit besonderer Sensibilität für die Opfer zu handeln.

Wie üblich war einer der Tage dem Treffen mit dem Generalprior und dem Generalrat des Stammordens gewidmet, mit denen wir über einige Themen von gemeinsamem Interesse sprechen konnten, wie z.B. die Aus- und Weiterbildung, die Marienverehrung oder das bevorstehende Jubiläumsjahr, in dem wir die Gelegenheit für eine gemeinsame Feier haben werden.

Vorrangige Themen

Ausbildung

Die Erstausbildung ist eines der vorrangigen Ziele dieses Sexenniums. Die Überarbeitung der Ratio Institutionis des Ordens wird fortgesetzt; ihr erster, von der internationalen Kommission ausgearbeiteter Entwurf, wurde an alle Zirkumskriptionen verteilt, damit sie ihre Bemerkungen und Vorschläge zum Inhalt des Entwurfs vor Ende Januar nächsten Jahres übermitteln können. Mit den eingegangenen Beiträgen wird die endgültige Ausarbeitung des Textes fortgesetzt.

Das Definitorium setzt sich weiterhin für die Konsolidierung des Internationalen Kollegs San Giovanni della Croce in Rom ein. Die neue Ausbildungskommunität ist um ein anspruchsvolles Ausbildungsniveau bemüht und das Leben des Kollegs dem Orden bekannt zu machen. Wir laden alle Provinzen ein, die Gelegenheit zu nutzen, die dieser

Ort den Studenten für eine gute theologische Ausbildung und Einführung ins Charisma des Ordens in einem internationalen Umfeld bietet.

Jugendpastoral

Im Bereich der Jugendpastoral sticht in dieser Zeit die Vorbereitung auf das Jubiläum der Jugendlichen hervor, das vom 28. Juli bis 3. August 2025 in Rom im Rahmen des Jubiläumsjahres stattfindet. Es wird eine zahlreiche Beteiligung junger Menschen erwartet, die mit den Provinzen und Kommunitäten unseres Ordens auf der ganzen Welt in Verbindung stehen. Eine vom Definitorium unterstützte Kommission wird unter Beteiligung von P. Christophe-Marie alles Notwendige für die Aufnahme im Teresianums vorbereiten, wo eine der geplanten Veranstaltungen eine Jugendvigil ist, die am 31. Juli unter der Leitung von Pater General stattfinden wird. Weitere Informationen könnt Ihr über die Adresse carmelforyouth@gmail.com erhalten.

Marienverehrung

Die Marienverehrung ist ein weiterer Bereich, den das Definitorium während dieses Sexenniums fördern möchte. Zu diesem Zweck zählen wir insbesondere auf die Mitarbeit der Brüder im Konvent in Fatima (Portugal). Mitte Oktober wurde zu diesem Thema ein Formular verschickt, das einen Überblick im gesamten Orden zum Thema Marienverehrung vermitteln soll. Es gingen zahlreiche Antworten ein, die für die Planung neuer Initiativen zu einem späteren Zeitpunkt sehr nützlich sind. Um eine größere Beteiligung zu ermöglichen, haben wir die Antwortfrist bis Ende Januar verlängert. Die Antworten sollten vorzugsweise über das im Schreiben angegebene Google-Formular oder, falls dies nicht möglich ist, im Word-Format eingereicht werden. Wenn Ihr Fragen habt, könnt Ihr Euch an centromariano@domuscarmeli.net wenden.

Pastoralvisitationen

Ein großer Teil der Beratungen des Definitoriums galt den Berichten über die Pastoralbesuche, die der General und die Definitoren seit dem letzten Treffen unternommen haben. Im Anschluss an die Visitation erhält jede Zirkumskription einen detaillierten Bericht über die Visitation mit den vom Definitorium eingebrachten Bemerkungen und Entscheidungen. Wir stellen hier einige bemerkenswerte Daten und Beobachtungen zu diesen Visitationen vor.

Süd-Kerala

Die Provinz Süd-Kerala ist eine der drei Provinzen des Ordens im indischen Bundesstaat Kerala, die Missionen im Nordosten Indiens und in Westbengalen unterhält. Die Visitation wurde vom 1. bis 24. Oktober von den beiden Patres Pius James D'Souza und Christophe-Marie Baudouin durchgeführt, während Pater Pius die Visitation des Regionalvikariats vom 31. Oktober bis zum 19. November fortsetzte.

Die Ursprünge der Provinz gehen auf das Jahr 1981 zurück, als eine Gruppe von Mitbrüdern des lateinischen Ritus aus der Provinz Malabar eine Kommunität bildete, die dem Definitorium unterstellt war. Nach einer raschen Zunahme an Berufungen wurde 2001 die Provinz offiziell gegründet. Gegenwärtig gehören ihr 132 feierliche, 30 zeitliche Professoren und 4 Novizen an. Es sind meistens junge Leute (99 Mitbrüder sind zwischen 30 und 50 Jahre alt). Es gibt einen stetigen Zuwachs von Berufungen, vor allem in der

Nordost-Mission. In Kerala sind 13 Konvente und im Vikariat 11. Etwa 30 Mitbrüder befinden sich außerhalb der Provinz sei es zum Studium oder in verschiedenen Diensten. Es gibt vier Klöster unserer Schwestern (je zwei in Kerala und im Vikariat) und mehr als 50 Gemeinden des OCDS.

Es herrscht ein guter Geist der Brüderlichkeit und Zusammenarbeit, sowohl in Kerala als auch in der Mission. Der Ausbildung wird Vorrang eingeräumt, wobei das Gebet, die Brüderlichkeit und das Apostolat im Vordergrund stehen. Die Brüder arbeiten in der Evangelisierung, auch in abgelegenen Gebieten.

Einige Aspekte, die verbessert werden müssen, sind folgende: Die finanzielle Lage ist stark von ausländischen Geldern abhängig und die lokalen Einnahmeinitiativen sind begrenzt; in einigen Häusern mangelt es am regelmäßigen gemeinschaftlichen und persönlichen Gebet; einige Gemeinschaften haben nur drei Mitglieder, was das Leben als Gemeinschaft erschwert; mancherorts mangelt es an Transparenz bei den Finanzen; einige Brüder haben gesundheitliche Probleme. Auf der anderen Seite braucht der OCDS eine gute Ordensausbildung.

Was das Regionalvikariat (Nordostindien und Westbengalen) betrifft, so fällt der starke Missionsgeist auf, ebenso wie die hohe Zahl der Berufungen. Zu den Herausforderungen gehören die rasche Expansion ohne ausreichende Stabilität, die hohe wirtschaftliche Abhängigkeit der Provinz und der Mangel an angemessener Ausbildung für junge Brüder in abgelegenen Missionen.

Einige der Empfehlungen und Beschlüsse des Visitators sind, das Gebet in den Vordergrund zu stellen; die Ausbildung von Ausbildern zu verbessern; die Finanzen in den Griff zu bekommen, um Transparenz und Autarkie zu gewährleisten; das Gemeinschaftsleben zu stärken und die Gesundheitsprobleme zu lösen; die Konsolidierung bestehender Konvente und den Schutz von Eigentum zu fördern.

Korea

Vom 3. Oktober bis 9. November visitierte Pater Christianus die Provinz Korea zusammen mit P. General in den ersten Tagen, die mit der Feier zum 50. Jahrestag des Karmels in Korea zusammenfielen. Die Provinz hat eine besondere Geschichte, da einige Koreaner in Frankreich und Japan in unser Ordensleben eingeführt wurden; 1974 fasste der Orden in Korea Fuß, bis schließlich 2009 eine Provinz entstand. Zurzeit sind ihr Korea, Taiwan und das chinesische Festland zugeordnet.

Die Provinz hat 49 Mitglieder mit feierlicher, 5 mit einfacher Profess und 2 Novizen. Es gibt 9 Konvente in Korea und Taiwan und eine Residenz in den Vereinigten Staaten. In Korea gibt es 9 Klöster unserer Schwestern, 3 in Taiwan und 1 in Hongkong. Der OCDS hat 43 Gemeinden mit fast 4000 Mitglieder auf dem Gebiet der Provinz; er ist gut organisiert und verfügt über gute Ausbildungsprogramme. Zwischen Brüdern, Schwestern und Laien besteht eine besonders enge und brüderliche Beziehung.

Bei den Brüdern herrscht große die Treue im gemeinschaftlichen Gebet, entsprechend einer gewissen kontemplativen Tradition der Provinz. Gegenwärtig wird über die angemessene Verbindung von Gebet, Gemeinschaftsleben und Apostolat nachgedacht, den drei konstituierenden Elementen des Charismas. Die apostolische Tätigkeit konzentriert sich auf den OCDS, doch wäre es gut, den pastoralen Horizont zu erweitern, um die Spiritualität unseres Ordens weiter zu verbreiten. Die Mitbrüder verfügen über gute Bildungsmöglichkeiten und internationale Erfahrungen, obwohl es ratsam wäre, die Spezialisierungen jedes einzelnen nach den Bedürfnissen der Provinz zu programmieren.

Im Jahr 2023 übernahm die Provinz Korea offiziell die Mission für Festlandchina, wofür der gesamte Orden dankbar sein sollte. Zurzeit gibt es 6 Mitbrüder aus China in unterschiedlichen Ausbildungsstadien. Es ist notwendig, die Beziehungen zu den Ortsdiözesen in China zu stärken, um die Präsenz der Karmeliten auf dem Kontinent zu erleichtern.

Zu den letzten Punkten der Generalvisitation gehören die Klärung des Statuts des Einsiedlerkonvents, die Ernennung eines Zelator vocationum, die Ausarbeitung eines Programms für alle Ausbildungsstufen und für die Ausbildung die Zusammenarbeit mit anderen Zirkumskriptionen.

Burundi-Ruanda (Provinz Krakau)

Vom 1. bis 21. Oktober visitierte Pater Jean-Baptiste das Regionalvikariat Burundi-Ruanda, das zur Provinz Krakau gehört. P. General nahm an den Abschlussitzungen teil. Das Vikariat wurde 2017 gegründet und umfasst 3 Konvente in Burundi und 2 in Ruanda. Das Vikariat besteht aus 28 Mitbrüder mit feierlicher Profess (16 Burundier, 7 Ruander und 5 Polen), 14 mit zeitlicher, 3 Novizen und 3 Postulanten.

Die pastoralen Aktivitäten sind zahlreich: Pfarreien, Apostolat der Spiritualität, soziale Aktionen, eine Wallfahrtskirche. Die Konvente pflegen die Brüderlichkeit und das Gebet, auch wenn dafür immer wieder ausreichend Zeit eingeräumt werden muss, um die Gefahr von Aktivismus und Individualismus zu vermeiden. Die Beziehungen und der Gemeinschaftssinn zwischen den Konventen und auch zwischen dem Vikariat und der Provinz müssen intensiviert wird, wobei es immer von Vorteil ist, das Charisma des Ordens in allen Dimensionen des Gemeinschaftslebens und der Pastoral zu stärken.

Eine der größten Herausforderungen ist die Sorge für die Anfangsausbildung und die Auswahl der Kandidaten. Dazu bedarf es guter Ausbildungskonvente und ausgebildeter und erfahrener Ausbilder, die sich vorrangig der Ausbildung widmen. Darüber hinaus ist es notwendig, konkrete Projekte der Zusammenarbeit in der Ausbildung mit anderen Zirkumskriptionen zu entwickeln. Im Bereich der Finanzen müssen die Verwaltung und die Transparenz verbessert werden, ebenso das Bemühen um finanzielle Autonomie.

Senegal (Provinz Avignon-Aquitaine)

Vom 22. bis 27. Oktober besuchten Pater General und Pater Jean-Baptiste gemeinsam die Mission von Ndiaffate (Diözese Kaolack) im Senegal, die zur Provinz Avignon-Aquitainen gehört und seit 2002 besteht. Der Konvent besteht aus 6 feierlichen Professoren mit einem Durchschnittsalter von 53 Jahren sowie 3 Postulanten. Die Visitatoren konnten auch einige Mitglieder des OCDS sowie die Kommunität der Karmelitinnen in Dakar und die Teresianischen Missionskarmelitinnen kennenlernen.

Die Brüder leben in einer guten brüderlichen Atmosphäre, mit häufigen Gemeinschafts- und Freizeitaktivitäten und monatlichen Fortbildungstagen sowie eine große Treue im gemeinschaftlichen Gebet, in der Liturgie und in den Exerzitien. Was die apostolische Arbeit anbelangt, so gibt es Kurse im Seminar, Katechese in den Dörfern, Exerzitien und andere Aktivitäten in Dakar. Sie haben gemeinnützige Projekte wie Schulen, ein Gesundheitszentrum und eine Wasserversorgung für die umliegenden Dörfer ins Leben gerufen. Die Visitatoren luden die Ordensleute ein, sich auf die wesentlichen Aktivitäten zu konzentrieren und die Offenheit für die lokalen Kulturen zu fördern. Es braucht Strategien für die finanzielle Autonomie, wie z.B. die Verwaltung von Land und

Investitionsprojekte. Es ist ratsam, die Auswahl und Begleitung von Berufungen unter Berücksichtigung der Erfahrungen der Vergangenheit zu verbessern.

Unserer Meinung nach wäre es gut, außer dem Konvent in Ndiaffate auch in Dakar eine Niederlassung zu gründen, wo es eine größere christliche Bevölkerung und gute pastorale Möglichkeiten gibt. Dafür und für anderes ist es angebracht, mit Mitbrüdern aus anderen Zirkumskriptionen zusammenzuarbeiten, wie z.B. der Delegation der Iberischen Provinz in Westafrika (die bereits einen Mitbruder im Senegal hat).

Uruguay-Bolivien-Paraguay (Iberische Provinz)

Vom 27. Oktober bis zum 30. November visitierte Pater Martín Martínez das Regionalvikariat San Juan de la Cruz, zu dem Bolivien, Paraguay und Uruguay gehören. Pater General nahm vom 11. bis 25. November an der Visitation teil.

Das Vikariat wurde 2011 von der Provinz Burgos gegründet und ist derzeit der Provinz Ibérica angegliedert. Die drei Länder haben in Bezug auf wirtschaftliche Stabilität, kulturelle Vielfalt und politische Dynamik sehr unterschiedliche wirtschaftliche, soziale und religiöse Hintergründe mit einzigartigen Herausforderungen. Ein Umstrukturierungsprozess, an dem auch andere Niederlassungen in Lateinamerika beteiligt sind, wird vorangetrieben.

Das Vikariat hat 24 Mitbrüder mit Feierlicher Profess (19 davon im Vikariat) bei einem Durchschnittsalter von 48 Jahren. Es gibt 7 junge Mitbrüder in Ausbildung (2 Novizen und 5 Postulanten), insgesamt 6 Kommunitäten (2 in Uruguay, 3 in Bolivien und 1 in Paraguay). Auf dem Gebiet des Vikariats gibt es 14 Kommunitäten unserer Schwestern, der OCDS hat 4 kanonisch errichtete Gemeinden und 7 im Aufbau.

Einige der Beobachtungen und Vorschläge der Visitatoren: Stärkung des Gemeinschaftslebens, das zahlenmäßig oft fragil ist (Gemeinschaften mit nur 3 Brüdern); Förderung des Dialogs und der Achtung der kulturellen Vielfalt; Intensivierung der Erstausbildung mit einem interprovinziellen Ansatz; Förderung der lebenslangen Weiterbildung zur Stabilisierung der Berufungen und des Abschlusses von noch nicht abgeschlossenen akademischen Studien; Verbesserung der finanziellen Situation, Entwicklung nachhaltiger Investitionen zur Gewährleistung der wirtschaftlichen Autonomie; Integration der pastoralen Aufgaben in das geistliche Leben als Karmeliten bei gleichzeitiger Vermeidung eines Burnouts der Brüder. Ebenso muss der Umstrukturierungsprozess weiter vorangetrieben werden mit der Perspektive der Errichtung einer Andenprovinz mit der Eingliederung der bolivianischen Brüder und einer Provinz Cono Sur (Südkegel) mit den Brüdern von Paraguay und Uruguay. Es wurde auch über die Angemessenheit diskutiert, die beiden Kommunitäten Uruguays zu einer zusammenzufassen und einige Brüder zu beauftragen, in Paraguay einen Wallfahrtsort zu Ehren der seligen Maria Felicia de Jesús Sacramentado („Chiquitunga“) aufzubauen, deren 100. Geburtstag nächstes Jahr gefeiert wird.

Deutschland

Im November visitierte P. Roberto Maria die Semiprovinz Deutschlands, wo in den letzten Tagen auch P. General anwesend war. Die Semiprovinz hat derzeit 30 Mitbrüder in 5 Kommunitäten (7 davon stammen aus anderen Zirkumskriptionen und stehen im Dienst Deutschlands). Darüber hinaus gibt es 16 Brüder in 4 Konventen aus anderen Provinzen, die bis 2027 vorübergehend vom Prinzip der Territorialität befreit sind.

Die Visitation hat einige Hinweise für die Zukunft gegeben. Einer davon ist die Notwendigkeit, bis in 5 oder 10 Jahren ein Provinzprojekt zu entwickeln, um die Zukunft

unseres Ordens zu sichern. Eine der Fragen, die geklärt werden müssen, ist das Verhältnis zu Mitbrüdern aus anderen Ländern und die Art der Eingliederung in die deutsche Semiprovinz. Weiterhin muss die Berufungspastoral gefördert werden. In diesem Zusammenhang erscheint es angebracht, Interessenten nach Regensburg hin zu orientieren. Auch muss über die Erneuerung der Kommunität im Exerzitienhaus Birkenwerder nachgedacht werden.

Österreich

P. Christophe-Marie visitierte vom 20. November bis 2. Dezember die Semiprovinz Österreich, wo zum Abschluss auch P. General anwesend war. Diese Semiprovinz hat derzeit zwei Konvente, Wien und Linz, während das Kloster in Graz an die Provinz Kroatien abgetreten ist, die dort ihr Noviziat hat. Es gibt 20 Mitbrüder, von denen 8 aus anderen Zirkumskriptionen stammen, die im Dienst der Semiprovinz stehen; das Durchschnittsalter liegt bei 62 Jahren. Evtl. gibt es nächstes Jahr 2 Bewerber. Auf dem Gebiet der Semiprovinz gibt es 11 Klöster unserer Schwestern und 4 Gemeinden des OCDS.

Unter den Schlussfolgerungen ist von Interesse, dass die Berufungspastoral mit Beteiligung und der Zusammenarbeit aller Mitbrüder gemacht werden soll. Der Linzer Konvent soll potentielle Kandidaten aufnehmen, die Ausbildung von Ausbildern muss gefördert werden, ebenso die Zusammenarbeit mit anderen Provinzen.

Wie in allen Regionen regt auch das Definitorium weiterhin zum Austausch und zum Nachdenken über die Zukunft der Zirkumskriptionen an und bezieht sich dabei auf die Karte von Niederlassungen, die beim Außerordentlichen Definitorium von Lisieux erstellt wurde. Mitteleuropa ist einer der Orte, an denen die Zusammenarbeit zwischen den Bezirken so bald wie möglich intensiviert werden muss, um dem Rückgang der Berufungen zu begegnen und die Zukunft des Ordens zu sichern.

Die Kommunität im Teresianum

Der Pastoralbesuch im Teresianum verlief in drei Etappen: Pater General nahm an ihrer Eröffnung und dem Abschluss teil. Pater Agustí sprach vom 18. bis 22. November mit allen Mitbrüdern und den anderen Personen, die mit der Kommunität verbunden sind. Derzeit sind dort 21 Mitbrüder aus 11 Ländern und 14 Zirkumskriptionen, von denen die meisten im Dienst der Fakultät und des Instituts für Spiritualität stehen.

Die Kommunität zeichnet sich durch die kulturelle Pluralität ihrer Mitglieder aus, was ein Reichtum und gleichzeitig eine Herausforderung für die persönlichen Beziehungen und das Gemeinschaftsleben ist. Die Atmosphäre in der Gemeinschaft ist unaufgeregt und friedlich. Trotz ihrer besonderen Merkmale ist auch diese Kommunität aufgerufen, wie alle Kommunitäten des Ordens die grundlegenden Elemente unseres Charismas zu leben. Eines der Ziele ist es, das gemeinsame Gebet zu intensivieren. Während der Visitation wurde auch die finanzielle Situation der Kommunität besprochen, die in letzter Zeit durch einen gewissen Einkommensrückgang gekennzeichnet ist.

Die Visitation diente auch dazu, das Gespräch über die Fakultät und ihre Zukunftsperspektiven weiter zu führen. Obwohl sie mit Herausforderungen wie zurückgehenden Immatrikulationen und begrenzten Ressourcen konfrontiert ist, hält die Fakultät ein hohes Maß an akademischem Engagement aufrecht. Es wurden Initiativen zur Modernisierung und Zukunftsplanung besprochen und innovative Vorschläge gemacht, die sich an den aktuellen Trends in den theologischen Studien orientieren und

die Qualität der Lehre und Forschung über die karmelitanische Spiritualität fördern sollen.

Die Kommunität in Haifa (Provinz Libanon)

Vom 14. bis 17. November visitierte Pater Christophe-Marie den Konvent in Haifa, wo er sich mit den Brüdern traf und die dortige Schule unseres Ordens besuchte, und dabei auch mit den Lehrern und Direktorinnen sowie mit der Pfarrgemeinde, einschließlich des Pfarrgemeinderats und der Bruderschaft St. Joseph, zusammentraf.

In Haifa ist der Orden seit 1953 präsent und seit 2017 gehört der Konvent zur Provinz Libanon. Die Kommunität besteht aus zwei Mitbrüdern aus dem Libanon, die von einer Schwester vom Kloster Stella Maris unterstützt werden. Die Pfarrei hat etwa 2.000 Mitglieder, die die arabischsprachige Gemeinde des Lateinischen Ritus von Haifa bilden, während die Ordensschule mehr als 600 Schüler betreut (60% Muslime, 40% Christen).

In der Kommunität herrschen ein gutes brüderliches Klima und ein aktives karmelitanisches Leben mit Tagesordnungen, die das Gebet, die monatlichen Treffen und die Aktivitäten der Gemeinschaft begünstigen. Der pastorale Einsatz ist gut, doch ist es wünschenswert, die Pfarrei mehr karmelitanisch zu prägen. Im Bereich der Finanzen sollten die Zuständigkeiten geklärt werden, insbesondere mit der Delegation Israel.

Kongo

Pater Jean-Baptiste berichtete über den ersten Teil der Visitation im Kommissariat Kongo, die er im November in fünf Konventen (2 in Lubumbashi, 2 in Bukavu und 1 in Goma) führte. In jedem von ihnen hinterließ er einige Hinweise und Bestimmungen, um die Brüderlichkeit, das Gebet und die apostolische Tätigkeit zu verbessern. Die allgemeinen Schlussfolgerungen für das Kommissariat werden im kommenden April präzisiert, wenn der Besuch in den anderen Konventen abgeschlossen ist.

Die politische und soziale Lage im Kongo gibt Anlass zur Sorge. Wir beten weiterhin voller Hoffnung zum Herrn für alle Menschen in diesem Land und in so vielen anderen, die unter den Folgen von Krieg, Terrorismus und Konflikten aller Art leiden.

Israel

Vom 29. Oktober bis 10. November hielt sich Pater General in Israel auf, wo er die Brüder der Delegation besuchte. Er traf auch mit der Pfarrkommunität in Haifa zusammen, mit den vier Klöstern unserer Schwestern (Haifa, Nazareth, Jerusalem und Bethlehem) und besuchte auch die Karmelitinnen der heiligen Teresa von Florenz sprechen, die im Dienst des Pilgerzentrums von Stella Maris stehen, sowie die im Entstehen begriffene Gruppe des OCDS. An erster Stelle vermittelte er allen, die in einem schwierigen Umfeld leben, die Nähe und Solidarität der gesamten Karmelfamilie. Die starken Spannungen zwischen den verschiedenen politischen Akteuren in der Region haben Folgen für das tägliche Leben (z.B. das Ausbleiben von Pilgern).

P. Miguel befasste sich insbesondere mit der Situation der Brüder. Nach dem Gespräch mit allen Mitbrüdern ermahnte sie der General, in einem von Spaltungen verwundeten Land Zeugen für Gemeinschaft und Gastfreundschaft zu sein. Am Ende der Visitation gab er einige konkrete Hinweise, darunter die Vorbereitung einer gemeinschaftlichen Aufgabe, die jährlich bewertet werden kann, die Überarbeitung und Aktualisierung der Statuten der Delegation, das Bemühen um Brüderlichkeit und

Gemeinschaft unter den Mitbrüdern, die Förderung von Begegnungen mit den Brüdern von der Pfarrei in Haifa und die Idee des Berges Karmel als eines Ortes der Weiterbildung für den Orden. Erörtert wurden auch die finanzielle Situation und laufende Projekte. In den kommenden Wochen wird es für die Verantwortlichen in der Verwaltung einige Veränderungen geben.

Aus verschiedenen Gründen sind in letzter Zeit einige Mitbrüder der Delegation in ihre Provinzen zurückgekehrt; deshalb braucht es neue Mitbrüder, die bereit sind, auf dem Berg Karmel zu leben. Wir bitten alle Provinziale und Höheren Oberen inständig, an die Brüder zu denken, die bereit sind, nach entsprechender Abklärung auf den Berg Karmel zu gehen.

Nachbereitung der Visitationen

Bei unserem Treffen haben wir auch geraume Zeit damit verbracht, die jüngste Entwicklung und den aktuellen Stand der verschiedenen Zirkumskriptionen zu betrachten, die während dieses Sexenniums bereits eine Generalvisitation erhalten haben, mit dem Ziel, die Umsetzung der Vorschläge und Beschlüsse des Definitoriums weiterhin zu begleiten. In einigen Fällen sind die Visitationen nicht abgeschlossen, um den Mitbrüdern noch direktere und engere Begleitung zukommen lassen zu können. So haben wir zum Beispiel die Bildung des Kommissariats Flandern, das bisher Semiprovinz war, ratifiziert, wie das als Ergebnis der letzten Pastoralvisitation beschlossen wurde. In Absprache mit den Mitgliedern dieser Zirkumskription haben wir die Statuten des Kommissariats genehmigt und die Ernennungen der Verantwortlichen für diese Zirkumskription vorgenommen.

Pater Agustí nahm vom 21. bis 23. Oktober in Fatima an der Vollversammlung der Provinz Portugal und später am Provinzrat teil. Diese Treffen sind Teil des laufenden Prozesses zur Umsetzung der Schlussfolgerungen der letzten Generalvisitation, bei der konkrete Fortschritte bei der Umstrukturierung der Provinz gefordert wurden; dabei liegt der Nachdruck auf der Erstausbildung, der Pastoral der Spiritualität und der Jugendpastoral. Die Mission in Osttimor, die vorübergehend ausgesetzt ist, wurde ebenfalls angesprochen, doch sollen die notwendigen Bedingungen für ihre Wiederbelebung zunächst gut überprüft werden.

Wir haben auch Informationen über Ungarn, die Lombardei, Neapel, Mittelitalien, Andhra Pradesh und Ägypten erhalten und ausgewertet. Wir erinnern alle Zirkumskriptionen an unsere Bitte, ein Jahr nach der Visitation, dem Definitorium die Informationen und auch die Art und Weise zu übermitteln, wie die Schlussfolgerungen der letzten Generalvisitation verwirklicht worden sind; dieses Mal haben wir den detaillierten Bericht der Provinz Warschau überprüft und dafür gedankt.

Aus dem Leben in den Zirkumskriptionen

Das Leben des Ordens ist reich und intensiv, mit einer großen Vielfalt an Schauplätzen in den verschiedenen Teilen der Welt. Die Vitalität des Karmels ist unbestreitbar, und das darf man dankbar anerkennen. Gleichzeitig laden die Vielfalt der Situationen und die rasanten Veränderungen, in denen wir uns befinden, dazu ein, auf die Herausforderungen und Schwächen aufmerksam zu machen, die es dennoch an vielen Orten gibt.

Eine häufig gemachte Beobachtung ist das Problem der kleinen Zirkumskriptionen, denen es oft schwerfällt, die verschiedenen notwendigen Bereiche wie Ausbildung, Leitung, Verwaltung, wirtschaftliche Autonomie usw. richtig zu organisieren. Das zeigt

die Notwendigkeit, die derzeitigen Strukturen zu überdenken. Wir halten es für wichtig und dringlich, zu einer viel intensiveren Zusammenarbeit zwischen den Zirkumskriptionen und zu einer Umstrukturierung der Niederlassungen zu kommen. Von daher ist es notwendig, die Schritte in die Richtung weiterzugehen, die beim Außerordentlichen Definition im September 2023 in Lisieux vorgegeben wurde. Dort wurde eine Karte der Niederlassungen als Bezugspunkt für eine Reorganisation des Ordens in den verschiedenen Gebieten vorgelegt und es wurden die drei Arten von Zirkumskriptionen definiert, die beibehalten werden sollen: Provinz, Kommissariat und Regionalvikariat. Wir ermutigen nachdrücklich zum Austausch über diese Themen und fordern jede Zirkumskription auf, weiter daran zu arbeiten und bei den nächsten Provinzkapiteln im Jahr 2026 konkrete Vorschläge vorzulegen. In der Folge wird dann das Generalkapitel 2027 auch ein wichtiger Moment für die Entscheidungsfindung für den gesamten Orden sein.

Ein wesentliches Element der derzeitigen Neuordnung ist die Beobachtung des Territorialitätsprinzips. Der Normalisierungsprozess hat bereits bemerkenswerte Fortschritte gemacht und geht weiter. Ein konkretes Problem in diesem Zusammenhang ist, dass im Jahre 2021 einige Kommunitäten für 6 Jahre vorübergehend vom Territorialitätsprinzip befreit worden sind. Im Gespräch mit den beteiligten Provinzen überlegen wir weiterhin, wie diese Niederlassungen regelkonform werden können, vorzugsweise durch die Integration in die lokalen Provinzen oder durch die Schließung dieser Kommunitäten.

Wir haben einige Absprachen überprüft und genehmigt, nach denen Mitbrüder aus einer Zirkumskription vorübergehend in den Dienst einer anderen treten, erinnern aber daran, dass diese Vereinbarungen im Geist brüderlicher Zusammenarbeit und in Übereinstimmung mit dem Geist und den Normen des Ordens getroffen werden müssen.

Wir erhalten weiterhin Anfragen um finanzielle Unterstützung für Notlagen oder Projekte verschiedener Art, auf die wir direkt antworten. Dabei favorisieren wir solche, die mit der Erstausbildung zu tun haben; Das Definitorium hat, wie angekündigt, einen speziellen Fonds für die Ausbildung eingerichtet, um den in Not geratenen Zirkumskriptionen in diesem grundlegenden Bereich für die Zukunft des Ordens zu helfen. Bei jedem Antrag auf finanzielle Unterstützung freuen wir uns über die Vorlage detaillierter Informationen über das Projekt und der erforderlichen Unterlagen.

Die Generalkurie

Der Generalprokurator, P. Juan David Noguera, hat uns über die verschiedenen und zahlreichen Prozesse informiert, die bei den vatikanischen Dikasterien anhängig sind. Viele von ihnen beziehen sich auf konkrete Fälle von Mitbrüdern in Situationen, die Genehmigungen, Dispensen oder andere konkrete Entscheidungen erfordern, jedoch den vatikanischen Behörden vorbehalten sind. Die Dossiers sind zahlreich und bedürfen eines aufmerksamen und kompetenten Studiums, wobei stets mit Wahrheit und Liebe das Wohl der Person und des Ordens gesucht wird.

Der Generalpostulator, P. Marco Chiesa, legte dem Definitorium einen detaillierten Bericht über alle Schritte vor, die im Laufe des Jahres für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse des Ordens unternommen wurden. Sobald er fertiggestellt ist, wird er in den *Acta Ordinis OCD* für das Jahr 2024 veröffentlicht. Ebenso haben wir die

aktualisierte Liste aller Causen erhalten, die von der Generalpostulation behandelt werden.

Im Bereich der Liturgie stellte der Postulator die lateinische Fassung des neuen Messbuchs und Lektionars des Ordens vor. Sobald es vom zuständigen vatikanischen Dikasterium approbiert ist, wird es veröffentlicht, so dass die Arbeit an der Übersetzung in die verschiedenen Sprachen beginnen kann. Das Ritual für den OCDS befindet sich ebenfalls in der letzten Phase der Überarbeitung.

Der Generalökonom, P. Paolo De Carli, legte seinen üblichen Finanzbericht für die Generalkurie vor und wies auf die jüngsten Entwicklungen hin. Wir danken den Provinzen, die weiterhin regelmäßig ihre jährlichen Beiträge senden, die einen wesentlichen Beitrag zur Wirtschaft des Ordens und ein Zeichen brüderlicher Gemeinschaft darstellen. Er erläuterte insbesondere den Status einiger bedeutender Besitztümer des Ordens, wie das Kloster der benachbarten Pfarrei Santa Teresa oder anderes, wie die Arbeiten in der Pfarrei San Pancrazio, im Teresianum oder in der Generalkurie selbst.

Wir haben auch die Schritte besprochen, um in Rom eine von der Generalleitung abhängige Stiftung zu gründen, die eine bessere Betreuung des kulturellen und historischen Erbes des Ordens und die Organisation künstlerischer, kultureller und sozialer Aktivitäten ermöglicht. Wir haben den Satzungsentwurf geprüft und hoffen, dass die Stiftung in Kürze offiziell errichtet werden kann.

Der Sekretär für missionarische Zusammenarbeit, P. Jérôme Paluku, informierte das Defintorium über die Tätigkeit, die er in den letzten Monaten ausgeführt hat. Kürzlich war er in Madagaskar, Ecuador und auf den Philippinen, um einige der laufenden Initiativen genau zu verfolgen. Seine Aufgabe ist es, die Missionsprojekte des Ordens zu beraten, zu unterstützen und zu begleiten, sowie als Bindeglied zwischen unseren Missionen und den Geberorganisationen zu fungieren und für den verantwortungsvollen Umgang mit den erhaltenen Mitteln und die Erstellung von Berichten über die Projekte zu sorgen. Seit Beginn des Sexenniums im September 2021 wurden 107 Projekte in 22 Zirkumskriptionen mit einem Gesamtvolumen von 3.066.885,45 € betreut. Im Jahr 2024 erhielten unsere Missionen 730.380,45 € von Geberorganisationen.

In Bezug auf die Projektbetreuung betonte Pater Jérôme, dass die Dossiers ordnungsgemäß vorbereitet, die erhaltenen Zuschüsse korrekt verwendet und den Spendern rechtzeitig vollständige Berichte vorgelegt werden müssen. Transparenz und die Einhaltung der Bestimmungen sind unerlässlich, damit die verschiedenen Institutionen auch weiterhin bereit sind, den Orden zu unterstützen. In diesem Sinne muss sichergestellt werden, dass die für die Projektbetreuung Verantwortlichen über die entsprechende Kompetenz und das nötige Fachwissen verfügen. Er selbst hat an Schulungen zum Thema Güterverwaltung in verschiedenen Teilen der Welt mitgearbeitet und kann dies auch weiterhin tun, wenn es sich ergibt.

Mit P. José Pereira, dem Sekretär für Information, sprachen wir über die Entwicklung und den aktuellen Stand der verschiedenen Kommunikationskanäle, über die alles, was mit dem Leben des Ordens zu tun hat, öffentlich bekannt gemacht wird, insbesondere die Website, die sozialen Netzwerke oder den YouTube-Kanal. Eines der Materialien, die derzeit vorbereitet werden, sind die Lesehilfen für das Jahr 2025, dem hundertjährigen Jubiläum der Heiligsprechung der heiligen Therese vom Kinde Jesus, die, wie gewohnt, von kurzen Videokommentaren begleitet werden.

Eine wichtige und anspruchsvolle Aufgabe im Zusammenhang mit der Information ist die Übersetzung der von der Generalkurie erstellten zahlreichen Dokumente und Materialien in die verschiedenen Sprachen. Im Namen des Definitoriums und des gesamten Ordens sprechen wir allen, die sich mit Ausdauer diesem wichtigen Dienst zur Verfügung stellen, unseren aufrichtigen Dank aus.

P. Angelo Lanfranchi informierte in seiner Eigenschaft als Generalarchivar das Definitorium über die Schritte, die zur Verwaltung und Konservierung einiger Archive und Bibliotheken von Klöstern und Konventen des Ordens unternommen wurden, die aufgelöst wurden oder gerade aufgelöst werden. Zugleich sind umfangreiche Restaurierungsarbeiten an der alten Apotheke des Klosters Santa Maria della Scala in Rom im Gange.

Unsere Schwestern

Mit P. Rafał Wilkowski, dem Sekretär für unsere Schwestern, und dem stellvertretenden Sekretär, P. Juan Pablo Patiño, besprachen wir einige Themen im Zusammenhang mit unseren Schwestern. Eines der aktuellen Themen ist die Revision der Konstitutionen von 1991. Die internationale Kommission hat einige Male virtuell getagt und macht gute Fortschritte bei der Arbeit, mit der sie beauftragt wurde, und wird rechtzeitig und ausführlicher über ihre Fortschritte berichten. Die positiven Erfahrungen des Zusammentreffens und des Austauschs zwischen den Vertreterinnen aller Föderationen, zu denen es im vergangenen April in Nemi gekommen ist, sind weiterhin ein grundlegender Bezugspunkt in diesem Prozess.

Wir haben auch über einige Neuentwicklungen bei den Föderationen gesprochen. Einige von ihnen sind gerade im Stand der Überprüfung, anderer haben bereits fusioniert, so vor kurzem die Föderationen von Navarra und Katalonien. Wir haben auch an die besondere Situation einiger Klöster erinnert, die aus verschiedenen Gründen besonderer Aufmerksamkeit bedürfen, darunter die Klöster im Nahen Osten (Ägypten, Israel, Syrien...).

Der OCDS

P. Ramiro Casale, Delegierter des OCDS, berichtete über die Vorbereitungen des Welttreffens des OCDS, das im Juli 2026 in Ávila stattfinden soll. Eine ganze Reihe von Voranmeldungen sind bereits eingetroffen. Er erläuterte auch die Treffen, die er in den letzten Monaten mit OCDS-Gemeinden in verschiedenen Teilen der Welt hatte (insbesondere in Indien, Sri Lanka, den Niederlanden...). Wir haben die Statuten des OCDS von Kroatien überprüft und genehmigt, und das gute Fortbildungsmaterial des OCDS der USA in Augenschein genommen und kommentiert.

Bevor wir unsere Sitzungen beendet haben, warfen wir einen Blick auf den Kalender der kommenden Monate, insbesondere die bevorstehenden Pastoralvisitationen. Von Ende 2025 bis Mitte 2026 finden die Provinzkapitel statt, und danach wird vom 30. August bis 9. September 2026 in Mexiko das außerordentliche Definitorium mit der Beteiligung der neuen Höheren Oberen stattfinden, um das Generalkapitel des Jahres 2027 vorzubereiten und den Provinzialen Richtlinien und Materialien für eine bessere Ausübung ihres Dienstes in den Zirkumskriptionen zur Verfügung zu stellen. Das Generalkapitel wird, so Gott will, im Mai 2027 in Rom stattfinden.

Wir stehen kurz vor Weihnachten und dem Jubiläumsjahr. Mit der ganzen Kirche nehmen wir die Einladung an, Pilger der Hoffnung zu sein. Fühlen wir uns berufen, der Menschheit den Wunsch zu übermitteln, dass das von Jesus angekündigte Reich als Geschenk Gottes und mit unserer Annahme und Mitarbeit Wirklichkeit werden möge, im Wissen, dass „die Hoffnung des Himmels so viel erreicht, wie sie erwartet“ (Johannes vom Kreuz P 10,4).

Mit brüderlichen Grüßen

P. Miguel Márquez Calle, Generaloberer	
P. Agustí Borrell i Viader	P. Christianus Surinono
P. Pius James D'Souza	P. Martín Martínez Larios
P. Philbert Namphande	P. Christophe-Marie Baudouin
P. Roberto Maria Pirastu	P. Jean-Baptiste Pagabeleguem

II. Verlautbarungen von P. General

1. Brief zum Hochfest unserer hl. Mutter Teresa von Jesus

Rom, 15. Oktober 2024

Es ist mir eine große Freude, Euch heute am Fest unserer hl. Mutter Teresa einen Gruß zu schicken. Ich hoffe, dass es euch, wenn ihr diesen Brief erhaltet, gut geht, und ihr selbst mitten in den unvermeidlichen Schwierigkeiten und Kämpfen dennoch guten Muts seid und in Frieden lebt. Seit langem schon trage ich mich mit dem Gedanken, euch diesen Brief zu einem ganz bestimmten Thema zu schicken: im Geist und mit der Leidenschaft Teresas für die Wahrheit und eine gediegene intellektuelle, lebensnahe und umfassende Ausbildung, die uns als Orden, Kommunität und jedem einzelnen helfen soll, in der Wahrheit zu leben und immer gut unterwiesen, demütig und aufnahmebereit den Weg unseres Lebens zu gehen.

In der letzten Juniwoche nahm ich am Studienseminar teil, das sich der intellektuellen Dimension des Ordens widmet und nun bereits zum dritten Mal in Folge stattfand. Es wurde im Jahre 2022 ins Leben gerufen mit dem Ziel, den Austausch unter den Schwestern und Brüdern, die sich in der akademischen Forschung engagieren, zu erleichtern und die wissenschaftliche Aktivität im gesamten Orden zu fördern und zu fordern. Die Idee zu diesem Seminar kam mir, als ich zu Beginn meines Generalats mehrere Tage lang den Professoren und der Gemeinschaft des Teresianums zu der Frage zugehört habe, wie der Karmel mit seiner Spiritualität und Theologie auf die großen Herausforderungen und Fragen der heutigen Zeit eingeht. Dabei geht es um das auf Gebet und Zuhören gegründete Nachdenken und die Reflexion über die Frage: Wo ist das Charisma des Karmels als Schweigen und wo als passendes Wort für die Menschen von heute gefordert?

Vor mehr als fünfzig Jahren hat das Zweite Vatikanische Konzil die Orden eingeladen, zu den Quellen ihrer Charismen und zu den Inspirationen ihrer vielfältigen Traditionen zurückzukehren (Perfectae caritatis, 2). In unserem Orden hat eine

Generation von gelehrten Mitbrüdern diesen Aufruf mit Begeisterung übernommen, und heute noch profitieren wir von den Früchten ihrer Arbeit, die sich in kritischen Editionen der Schriften unserer Heiligen und ihren Übersetzungen in alle wichtigen Sprachen sowie in aktuellen Biographien und sachgerechten Darlegungen ihrer spirituellen und mystischen Theologie zeigt. Da diese Generation von Mitbrüdern uns in den letzten Jahren allmählich verlassen hat, müssen wir uns als ihre Nachfolger fragen, wie wir ihre Arbeit heute weiterführen und auf den von ihnen gelegten Fundamenten aufbauen sowie aus all dem, was sie unserem Orden gegeben haben, das Beste machen können.

Studium und Forschung finden nicht in einem luftleeren Raum statt, sondern im lebendigen Kontext unserer Kommunitäten und inmitten der Bedingungen unserer heutigen Welt. Unter diesen Umständen gibt es viele Faktoren, die uns derzeit daran hindern, dem wissenschaftlichen Studium Zeit und Energie zu widmen. Der Rückgang an Berufungen in so vielen Regionen bringt es mit sich dass wir uns zuerst um das kümmern, was unmittelbar gebraucht wird, wie die Erfüllung der pastoralen Verpflichtungen, die Fürsorge für unsere alten Brüder und Schwestern, Verwaltungs- und Leitungsaufgaben, die ein reibungsloses Funktionieren des Lebens in unseren Kommunitäten ermöglichen. Auch in Gebieten, in denen Neugründungen aufblühen, erweisen sich die Organisation und die Erschließung neuer Bereiche der Verkündigung und anderer Dienste für diejenigen, die an vorderster Front stehen, als unmittelbarere und eindringlichere Anforderungen. Wo auch immer wir sind, sieht es nicht danach aus, als wären wir eine Generation von Karmeliten, die auf der Suche nach Beschäftigungen wären... In diesem Zusammenhang kann die Sorge um das Studium manchmal wie ein Zugeständnis oder ein entfernter Wunsch erscheinen, der am Ende einer langen Liste von dringenderen Aufgaben steht.

In ähnlicher Weise behindern viele Faktoren in unserer heutigen Welt das Bemühen um eine ernsthafte und engagierte Hingabe an das Studium. Die Medien verführen uns dazu, oberflächlich zu lesen, Texte nur nach den Details zu filtern, die wir brauchen, in verschwommenen Sätzen zu denken und zu kommunizieren. In einer sogenannten „postfaktischen Gesellschaft“ werden offensichtliche Fakten in Frage gestellt, die Wahrheit wird relativiert, Autoritäten und Experten werden mit Argwohn betrachtet, Institutionen und die von ihnen angebotene Weisheit gelten von Natur aus als unzuverlässig. Interessant ist allerdings die Tatsache, dass das Studium von Wissenschaft und Technologie, das auf die Förderung von Wissen und Befähigung der Menschheit abzielt, zumindest wenn es um finanziellen Gewinn und technologischen Fortschritt geht, oft als wertvoller und produktiver angesehen wird als die Suche nach Erkenntnis in Bereichen wie Theologie und Spiritualität, deren Früchte als weniger geeignet gelten, um zur Bereicherung der Menschheit beizutragen.

Auch innerhalb der Kirche galt unser Orden nicht immer als starker und lebendiger Hort für wissenschaftliche Tätigkeit, verglichen mit der Gelehrsamkeit der Jesuiten und Dominikaner oder des monastischen Wissens der Benediktiner. Das dem aber nicht so zu sein braucht, wird durch die Tatsache widerlegt, dass die heilige Teresa die theologische Bildung und die Notwendigkeit des ernsthaften Studiums als Herzstück ihrer Vorstellung von geistlichem Leben betrachtete. Teresa selbst hatte einen unstillbaren Wissensdurst, der sie unermüdlich den Rat gelehrter Männer, sei es von Beichtvätern als auch von Beratern, suchen ließ, da sie von dem Wunsch beseelt war, die ihren mystischen Erfahrungen zu Grunde liegenden Wahrheiten zu erkennen. Darüber hinaus sah sie diesen Rat als wesentlich für die Priorinnen an, die ihre neuen

Gemeinschaften leiten sollten, und somit als vorteilhaft für alle Schwestern: „Holt euch, Töchter, immer Auskunft bei einem, der studiert ist, denn da findet ihr mit Besonnenheit und Wahrheit den Weg der Vollkommenheit“ (F 19,1). Dabei ging es ihr nicht um rein funktionales Wissen, hatte sie doch verstanden, dass das Beste der christlichen Literatur die Seelen ihrer Töchter nähren und sie mit dem bereichern würde, was für das Gedeihen von geistliche Frauen unerlässlich war: „Die Priorin denke daran, dass gute Bücher da seien, ... denn in gewissem Sinn ist diese Nahrung für die Seele ebenso notwendig wie die Speise für den Leib.“ (Cs 8).

Terasas kühne Behauptung, dass unsere Aufgabe beim Beten „nicht darin besteht, viel zu denken, sondern viel zu lieben“ (4M 1,7), wird oft in den Mittelpunkt ihrer geistlichen Lehre gestellt, was ja auch richtig ist. Wenn sie jedoch aus dem Zusammenhang gerissen wird, kann sie den Eindruck erwecken, als gäbe es für Teresa irgendwie einen Gegensatz zwischen Kopf und Herz, dass also die Vernunft und das kritische Denken ein Hindernis für das brennende Verlangen seien, das den Kern ihrer Beziehung zu Gott bildet. In Wirklichkeit gab es für Teresa diesen Gegensatz nicht. Vielmehr war für sie der Verstand eine kostbare Gabe im geistlichen Leben, die es den Schwestern ermöglichte, das Gute zu erfassen und sich seiner verwandelnden Kraft hinzugeben (CV 14.2). Intelligenz war für sie ein Kriterium bei der Aufnahme von Aspirantinnen (Cs 2,1. Ebenso lobte Teresa diejenigen, die ihr Gebet mit der durch das Studium erworbenen Erkenntnis zu stützen verstanden und dies als wertvolle Hilfe für das Vorankommen auf dem mystischen Weg betrachteten: „denn nach meinem Dafürhalten sind Studien bei dieser Übung ein großer Schatz“, sagte sie zu ihren Schwestern (V 12,4). Der Verstand stand also im Dienst des Gebets, trug und nährte es, so dass sich die Schwestern darum bemühen und ihn beachten sollten: „Da das Gebet die Grundlage dieses Hauses sein soll, müssen wir darum besorgt sein, uns dem hinzuwenden, was uns mehr dazu verhilft.“ (CV 4,9).

Diese wesentliche Übereinstimmung zwischen Verstand und Geist kann man sowohl am Leben Teresas als auch in ihrer Lehre beobachten. Sie las die großen Autoren der christlichen Tradition – die Kirchenväter und die geistlichen Schriftsteller des Mittelalters –, dass diese ihre Antwort für die Gegenwart inspirierten; sie las die Heilige Schrift, um ihre Begegnung mit Christus zu vertiefen; sie las zeitgenössische geistliche Schriftsteller wie Francisco de Osuna und Bernardino de Laredo, um Anleitung für ihre Suche nach Gott zu bekommen. Teresa lehrt uns nicht nur, dass wir lesen müssen, sondern auch, wie und warum wir lesen müssen, indem wir uns kritisch und existentiell mit dem Text auseinandersetzen und akzeptieren, dass unsere Vorurteile in Frage gestellt werden, sich unser Horizont erweitert und unser Weg klarer hervortritt.

Wenn wir Teresas Zeugnis über die sich ergänzende Beziehung zwischen Spiritualität und Studium folgen, könnten wir noch weiter gehen und eine „Spiritualität des Studiums“ ausmachen. In einer solchen Aufgabe steckt eine notwendige Askese. Gerade in diesen Zeiten, in denen wir von Ablenkung, Nachlässigkeit und Zerstreuung bedroht sind, erfordert ernsthaftes Lesen eine bewusste Disziplin, die Beseitigung von Ablenkungen und eine entschlossene Abkehr von Geist und Herz von anderen Beschäftigungen. Es ist meist eine einsame Aktivität, die Stille und Alleinsein erfordert, so dass Ideen hochkommen und sich entfalten können, und das mühsame Entdecken von Verbindungen und Zusammenhängen ermöglicht. Es ist fast immer eine Aufgabe, die nur allmählich Früchte trägt und uns auffordert, den Wunsch nach sofortigem Erfolg und Belohnung, nach Applaus und Bestätigung beiseite zu legen. Als solche verlangt sie eine

besondere Armut und erzeugt eine gewisse Demut. Die asketischen Forderungen des Studiums stehen daher ganz im Einklang mit den Grundwerten der ersten Einsiedler vom Berge Karmel, die sich verpflichteten, allein in ihrer Zelle zu bleiben und Tag und Nacht über das Gesetz des Herrn nachzudenken (Regel 10). Nicht umsonst nimmt sich Teresa eine Stunde am Tag Zeit, um in der Einsamkeit zu lesen (Cs 6).

Dazu gibt es bei der intellektuellen Anstrengung noch eine gemeinschaftliche Dimension. Wir müssen uns bei der Suche nach der Wahrheit gemeinsam auf den Weg machen, Einsichten teilen und einander neue Horizonte eröffnen. Wir müssen uns gegenseitig unterstützen und beistehen, uns ermutigen und herausfordern, Freuden und Frustrationen teilen. Teresa erkannte das nur zu deutlich. Sie freute sich über die Gelegenheit, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen, was sie sagen lässt: „dass wir fünf, die wir uns zurzeit in Christus lieben, ... uns bemühen, ab und zu zusammenzukommen, um uns gegenseitig die Augen zu öffnen und uns zu sagen, worin wir uns bessern und Gott noch mehr zufriedenstellen könnten“ (V 16,7). Sie rät: „Da [diese geistliche Freundschaft] für die Seelen, die noch nicht in der Tugend gefestigt sind, äußerst wichtig ist, ... weiß ich nicht, wie ich es genug betonen soll (V 7,2).

Spiritualität und Studium, Gebet und intellektuelle Tätigkeit entspringen demselben Verlangen: dem Verlangen nach Gott. Sowohl im Gebet als auch im Studium sind wir aufgerufen, Gott zu suchen, den zu finden, der über die menschliche Erkenntnis hinausgeht, sich aber in ihr offenbart. Sowohl das Gebet als auch das Studium sind Wege, auf denen wir in seine Geheimnisse eindringen, bis wir schließlich die Grenzen dessen erreichen, was der menschliche Verstand wissen und ausdrücken kann. Es ist dieses für Teresa typische Verlangen nach Gott, nach dem einzig Notwendigen (Lk 10,42), das all unsere intellektuelle Tätigkeit bestätigt, belebt und ihr Sinn verleiht. Es ist in Wahrheit seiner Natur und seinem Ziel nach ganz und gar teresianisch.

Wenn die intellektuelle Tätigkeit mit der Gründungsabsicht der Einsiedler vom Berge Karmel und der neuschaffenden Vision der heiligen Teresa völlig im Einklang steht, dann glaube ich, dass es für uns konkrete und dringende Gründe gibt, sie wieder in den Mittelpunkt unseres geistlichen Lebens zu stellen. Zuerst lesen wir die Schriften unserer Heiligen, um unsere eigene Entwicklung als Karmeliten zu fördern. Wie Teresa immer wieder betonte, stellt jede neue Generation notwendigerweise das unmittelbare Fundament dar, auf dem ihre Nachfolger aufbauen werden (F 4,6). Wir müssen es uns etwas kosten lassen und uns die Zeit nehmen, uns die Weisheit unserer Tradition anzueignen und uns in das reiche Erbe derer zu vertiefen, die vor uns kamen, um ihre Vision für unseren Orden zu verwirklichen und zukünftigen Generationen zu ermöglichen, dasselbe zu tun. Die Aufgabe, unser geistliches Leben ständig zu nähren, indem wir zu den Quellen unserer Tradition zurückkehren, ist weder eine Option noch ein Luxus, sondern eine Notwendigkeit; es ist die Suche nach dem, was wir als Karmeliten in unserem Innersten sind, und das, von dem unsere Zukunft abhängt.

Es geht auch nicht einfach darum, eine in sich ruhende Weisheit wiederzugewinnen, die sich in der Vergangenheit verfestigt hat. Ewige Wahrheiten existieren in einer dynamischen Beziehung zu den gegenwärtigen Gegebenheiten; sie sprechen mit neuer Bedeutsamkeit zu unserer heutigen Welt und werden ihrerseits von dieser Welt erleuchtet und verdeutlicht. Edith Stein erkannte das klar und machte sich Teresas Meinung zu eigen, dass die Welt zu ihrer Zeit wieder in Flammen stehe und eine Antwort vonseiten des Karmel absolut notwendig wäre (Kreuzerhöhung, 14. September

1939 [ESGA 20,119]. Es ist für uns Karmeliten heute unsere Pflicht, die Weisheit unserer Heiligen mit unserer heutigen Welt in einen Austausch zu bringen, und zu verstehen, wie ihre Worte im heutigen Kontext Anklang finden, und der Welt ein klares Zeugnis des Karmel für die Macht des Sieges Christi über den Tod zu geben. Nur wenn wir das tun, können wir hoffen, auf den Schrei unserer heutigen Welt zu antworten, die von Leid, Ungerechtigkeit und Ungleichheit zerrissen ist. Denken wir nur an die anhaltenden Kriege und Verfolgungen in der Ukraine, im Gazastreifen, im Libanon, in Burkina. ..., an die Konflikte in so vielen anderen Regionen, an die Verzweiflung von Flüchtlingen und Migranten und an diejenigen, die unter extremen Bedingungen in Hunger und Armut ums Überleben kämpfen.

Darüber hinaus hat die Tradition unseres Ordens der Kirche, der Gemeinschaft Christi in dieser Welt, besondere Schätze zu bieten. Unsere Heiligen sprechen von Gott, von seiner allumfassenden Liebe und von seinem rettenden Handeln. Sie sprechen besonders eindringlich vom Geheimnis der menschlichen Person; sie verstehen, was die Kirche ausmacht und was ihre Sendung ist. Als solche sind unsere Heiligen eine Ressource nicht nur für unseren Orden, sondern für den ganzen Leib Christi. Wir müssen die Fähigkeit aufbringen, der Kirche seine reiche Weisheit anzubieten, damit ihr Selbstverständnis und ihre Verkündigung besser erfasst und zu einer Ressource für alle ihre Theologen und Prediger werden. Um dies zu tun, müssen wir diese Weisheit selbst verstanden und uns angeeignet haben. Ebenso ist es angebracht, dass wir als Karmeliten reichlich von all den Reichtümern schöpfen, die die christliche Theologie und Spiritualität zu bieten haben, wie Teresa es getan hat, und sie mit der Weisheit unserer Tradition in einen besonderen Austausch bringen.

Im Licht dieser Überlegungen lade ich jeden von uns herzlich ein, unser Engagement für das Studium und die intellektuelle Tätigkeit zu erneuern und sie als zentralen Bestandteil unseres Lebens als Karmeliten zu betrachten. Lektüre, Studium und wissenschaftliche Forschung formen unsere Identität als Karmeliten, nähren unser Gebetsleben und ermöglichen es uns, unsere spezifische Mission als Karmeliten in der Kirche und in der Welt zu erfüllen. Allzu oft wird das Studium nur als Mittel zum Zweck gesehen, das uns vielleicht zur Profess oder zur Priesterweihe führt. Eine ernsthafte Verpflichtung zum Lesen und zum Studium ist jedoch viel wichtiger als das, denn sie gehört schlicht und einfach zu unserer Berufung als Karmeliten und ist deshalb ein zentraler Bestandteil des Lebens, zu dem wir uns verpflichtet haben.

Es ist wahr, dass es eine „Berufung in der Berufung“ gibt, nämlich das wissenschaftliche Studium auf höchster Ebene zu betreiben, und die Kenntnis und das Selbstverständnis des Ordens zu vertiefen, neues Wissen und ein erneuertes Verständnis in unsere Karmelitentradition zu bringen. Das ist die besondere Berufung derer, die sich der Forschung, der Lehre und dem Schreiben widmen. Diejenigen, die diese Aufgaben erfüllen, dienen wirklich unserem Orden. Ich möchte jedoch betonen, dass jeder Einzelne von uns in seinem Bereich und an seinem Ort und seinem Rhythmus entsprechend diese Aufgabe übernehmen muss. Wir müssen auch selbst für unsere Nahrung sorgen, müssen wachsen und unser Charisma immer mehr schätzen, um unsere Berufung als Karmeliten frucht- und lebensspendend zu leben, und sei es im Verborgenen und unsichtbar, im persönlichen Gebet und im alltäglichen Gemeinschaftsleben.

Ich möchte ganz klar sagen, dass dies nicht nur eine Aufgabe für die Brüder ist, denn auch unsere Schwestern leben in ihrem besonderen Lebenskontext in der Klausur

Terasas Vision. Ihre Weisheit und ihr Wissen werden im Schmelztiegel des Lebens verarbeitet, auf das Teresa zu Beginn ihrer Neugründung hingewiesen hat. Von dort aus bringen unsere Schwestern ihre Stimme mit ihrer eigenen Erfahrung in das intellektuelle Leben unseres Ordens ein; sie bringen Ideen, Wissen und Wahrnehmungen mit, die ihnen eigen sind. Sie lesen die Schriften unserer Heiligen im Echoraum ihrer Klausurgemeinschaften und geben ihren Unterweisungen in den konkreten Umständen ihres täglichen Lebens Gestalt. Wir brauchen ihren unverzichtbaren Beitrag, den nur sie leisten können. Wie Teresa bitte ich die Priorinnen, allen Schwestern ausreichend Zeit und Mittel für Lektüre, Studium und theologische Forschung zur Verfügung zu stellen und diese Aufgabe wieder in den Mittelpunkt des Tagesplans zu stellen. Manchmal kann man zu Recht befürchten, dass intellektuelle Aktivität eine Flucht und eine Ablenkung vom Glutofen der Läuterung oder eine Versuchung zu Stolz und zu persönlichem Vorwärtstreiben ist. Mit der angemessenen Gabe zur Unterscheidung und mit Klugheit helfen uns Studium und intellektuelle Arbeit bei der Verpflichtung zur persönlichen Umgestaltung und geistlichen Reifung, denen wir uns alle verschrieben haben. Deshalb ermutige ich alle Schwestern, dies als einen lebendigen und lebensspendenden Bestandteil ihres Lebens und ihres Gebets im Teresianischen Karmel zu betrachten.

Wir müssen auch der Weisheit, die unsere Brüder und Schwestern des Säkularordens anbieten können, mehr Aufmerksamkeit schenken. Sie leben das Charisma unseres Ordens inmitten der Welt; zu Hause, am Arbeitsplatz und in den örtlichen Gemeinden. Sie sehen und erleben mit besonderer Schärfe die Auseinandersetzung zwischen unserer geistlichen Tradition und den Erfordernissen und Gegebenheiten unserer heutigen Welt. Auch hier handelt es sich um einen Schmelztiegel, in dem neue Ideen und Verstehensweisen geschmiedet werden. Unser gemeinsames intellektuelles Leben als Karmeliten ist erst dann vollkommen, wenn es alle Stimmen des Ordens einbezieht: Brüder, Schwestern und Laien. Nur dann werden wir in der Lage sein, in der Fülle unserer Tradition klar zu sehen. Nur wenn wir – Schwestern, Laien und Brüder – aufmerksam aufeinander hören, werden wir in der Lage sein, den Sinn unseres Charismas angemessen und richtig zur Vollform zu bringen (vgl. Erklärung zum Charisma 43-44).

Liebe Brüder und Schwestern, mein Hauptanliegen bei meinen Wünschen für unsere Ordensfamilie ist, dass wir Liebe und Achtung für die intellektuelle Tätigkeit fördern, da sie unsere Erfahrung des Charismas nähren, unser Gebet vertiefen, unsere Identität formen und unsere Sendung als Karmeliten in der Kirche und in der Welt beleben können.

Ich nutze diesen ganz besonderen und freudigen Tages des Hochfestes unserer Mutter Teresa, wo ich von einem Besuch unseres Ordens in Asien (Korea, Taiwan und Hongkong) und auf meinem Rückweg nach Afrika (Burundi-Ruanda und Senegal) zurückkehre, und biete euch diese Eindrücke, aber vor allem meine Nähe, meinen Segen und meine Dankbarkeit für eure Hingabe und euren demütigen und mutigen Kampf an, und dafür, dass ihr die Hoffnung nicht schwinden lasst.

Liebe Brüder und Schwestern, ich wünsche euch ein frohes Fest unserer Mutter Teresa! Möge sie uns ihre Leidenschaft für Gott, für die Kirche und für die Menschen schenken.

P. Miguel Márquez Calle OCD
Generaloberer.

2. An die Schwestern und Brüder im Teresianischen Karmel über Macht- und sexuellen Missbrauch im Orden

Meine lieben Schwestern und Brüder,

Mit diesen Gedanken möchte ich euch die schmerzliche Tatsache des Missbrauchs im Ordensleben bewusst machen, zu der insbesondere auch der Macht- und sexuelle Missbrauch gehören. Die Kirche ist sich dieser traurigen Realität bewusst. Die Medien haben auf die Tatsache des sexuellen Missbrauchs in der Kirche hingewiesen, und zwar sowohl von Minderjährigen als auch von Erwachsenen, und wir alle sind uns dieser Realität bewusst. Früher wurden diese Vorkommnisse in Schweigen und Geheimhaltung gehüllt mit der Aufforderung, nicht darüber zu sprechen und nicht anzuzeigen, während sich das jetzt in der Kirche und auch in der Zivilgesellschaft glücklicherweise geändert hat.

Als Generaloberer des Ordens habe ich in den letzten Jahren festgestellt, dass wir in unserem Orden bezüglich der verschiedenen Formen des Missbrauchs, wie im Bereich von Macht, Autorität, des Gewissens, sowie des sexuellen Missbrauchs usw., vor denen uns die Kirche warnt und wegen derer sie uns zurechtweist, durchaus nicht ausgenommen sind.

1. Das Geschenk der Ordensberufung

Zunächst möchte ich daran erinnern, dass die Kirche uns, Männer und Frauen in den Orden, als Geschenk betrachtet. Das Zweite Vatikanische Konzil sagt in der dogmatischen Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*: „Die evangelischen Räte der Gott geweihten Keuschheit, der Armut und des Gehorsams sind in Wort und Beispiel des Herrn begründet und von den Aposteln und den Vätern wie auch den Lehrern und Hirten der Kirche empfohlen, eine göttliche Gabe, welche die Kirche von ihrem Herrn empfangen hat und in seiner Gnade immer bewahrt.“ (LG 43). Und im Dekret über das Ordensleben *Perfectae caritatis* heißt es: „Das Streben nach vollkommener Liebe auf dem Weg der evangelischen Räte hat seinen Ursprung in Lehre und Leben des göttlichen Meisters und erscheint wie ein leuchtendes Zeichen des Himmelreiches“ (PC 1).

In *Lumen gentium* stellt das Konzil das Bekenntnis zu den evangelischen Räten als vollkommene Hingabe der Person an Gott und als Zeichen und Anregung für alle Glieder der Kirche dar: „Durch die Gelübde oder andere heilige Bindungen, die jeweils in ihrer Eigenart den Gelübden ähnlich sind, verpflichtet sich der Christgläubige zu den drei genannten evangelischen Räten und gibt sich dadurch dem über alles geliebten Gott vollständig zu eigen, so dass er selbst durch einen neuen und besonderen Titel auf Gottes Dienst und Ehre hingeordnet wird. ... So erscheint das Bekenntnis zu den evangelischen Räten als ein Zeichen, das alle Glieder der Kirche wirksam zur eifrigen Erfüllung der Pflichten ihrer christlichen Berufung hinziehen kann und soll“ (LG 44).

2. Machtmissbrauch

Papst Franziskus sagte am 25. August 2018 in Irland, dass unter den verschiedenen Arten „sexueller Missbrauch nicht der erste ist. Der erste ist der Missbrauch von Macht und Gewissen“ (*Civiltà Cattolica*, 4038 [2018], 449). Das Problem des Machtmissbrauchs in der Kirche geht über sexuelle Belästigung oder Missbrauch weit hinaus. Sexueller Missbrauch ist eine der Ausdrucksformen von Machtmissbrauch. Was ist Machtmissbrauch? Der Machtmissbrauch ist eine Überschreitung der eigenen

Zuständigkeiten oder schlicht eine Überschreitung der Grenze, die der kirchlichen Autorität gesetzt ist. Wenn wir über Missbrauch sprechen, müssen wir vor allem einige Grenzen der Ausübung von Autorität berücksichtigen. In der Kirche ist Autorität Dienst, und das Vorbild ist Jesus, der „nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele“ (Mk 10,45).

Gemäß dem kanonischen Recht müssen die Oberen ihr Amt und ihre Autorität nach den Vorschriften des allgemeinen und des Eigenrechts ausüben (vgl. can. 617). Das bedeutet, dass die Macht der Vorgesetzten nicht willkürlich oder nach eigenem Gutdünken ausgeübt werden kann. Zum universalen Recht der Kirche kommt das jedem Ordensinstitut eigene Recht, das darauf abzielt, das eigene geistliche Erbe und Charisma zu schützen. Der Obere ist nicht der Manager eines Unternehmens, sondern dazu berufen, das Charisma seiner Ordensfamilie zu bewahren.

Je nach Gegenstand des Missbrauchs kann unterschieden werden zwischen Machtmissbrauch, der mit einer Überschreitung der rechtlichen Kompetenzen einhergeht, und spirituellem Missbrauch, auch Gewissensmissbrauch genannt, der das Überschreiten des festgesetzten Forums oder Handlungsfeldes bedeutet. Im kanonischen Recht wird unterschieden zwischen dem Forum externum, das objektiven externen Kriterien entspricht, und dem Forum internum, das dem Gewissen der Person entspricht. Unter innerem Forum verstehen wir im engeren Sinne das, was in der Beichte oder geistlichen Begleitung mitgeteilt wird. In diesem Sinne ist der geistliche Missbrauch Eindringen in einen Bereich, der anderen Instanzen entspricht, wie dem Bereich des Gewissens, der dem Spender des Sakraments der Versöhnung oder der Apostolischen Pönitentiarie vorbehalten ist.

Diese Klarstellung ist äußerst wichtig, denn der Ordensgehorsam gegenüber den Oberen ist nur bindend, wenn diese im Rahmen ihrer Zuständigkeiten handeln, die unter anderem durch das Eigenrecht, d. h. durch die Konstitutionen, sowie im Bereich des entsprechenden Forums (des Forum externum) umschrieben sind. Jede Missachtung der Kompetenz durch Vorgesetzte macht ihre Entscheidungen wirkungslos und bindet folglich nicht im Gehorsam. Gleichzeitig erzeugt die Überschreitung der eigenen Kompetenzen Machtmissbrauch.

Das Kirchenrecht betont die Schwere des Missbrauchs und legt Strafen fest, die gegen diejenigen zu verhängen sind, die „kirchliche Macht, Amt oder Dienst missbrauchen“ (can. 1378, § 1). Die kirchliche Gewalt oder Jurisdiktion steht denjenigen zu, die die heiligen Weihen empfangen haben (can. 129), während das Kirchenamt „jedweder Dienst ist, der durch göttliche oder kirchliche Anordnung auf Dauer eingerichtet ist und der Wahrnehmung eines geistlichen Zweckes dient“ (can. 145).

Auf der Grundlage des Dokuments *Für jungen Wein neue Schläuche* der Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens (2017) können einige Fälle von Machtmissbrauch identifiziert werden:

- Zentralisierung von allem auf die Person, die Autorität ausübt, unter Umgehung von Hilfsorganen wie dem Rat oder dem Kapitel;
- Unterlassung der Weitergabe von korrekten und zuverlässigen Informationen;
- Nichtbeachtung kirchenrechtlicher Vorschriften,
- Manipulation der Freiheit und Würde der Person, indem „sie in völlige Abhängigkeit getrieben und ihre Würde und sogar die grundlegenden Menschenrechte verletzt werden“ (Nr. 20);

- Einschränkung oder sogar Wegfall der Mitverantwortung der anderen Mitglieder der Gemeinschaft;
- Beibehaltung des Status quo mit Argumenten wie „das ist schon immer so gemacht worden“ (Nr. 19);
- über viele Jahre andauernde Unterlassung der Veränderung bei der Besetzung von Posten.

Beim Treffen in Nemi mit den Präsidentinnen und Delegierten der Föderationen und Assoziationen unserer Schwestern für die Revision der Konstitutionen im April 2024 haben wir deutlich über die Notwendigkeit des genauen Hinschauens und der Begleitung gesprochen. Ich empfehle Euch, den Vortrag „Der Teresianische Karmel heute“ noch einmal zu lesen, und erinnere euch an einige wichtige Gedanken: „In den Klöstern und Konventen herrscht weiterhin ein Klima der Erstickung und der übermäßigen Kontrolle (ich spreche nicht von der Notwendigkeit von Ordnung und Disziplin), wodurch das Vertrauen zerstört und viel Freudlosigkeit hervorgerufen wird. Teresa wünscht sich einen anspruchsvollen Stil und eine selbstlose Hingabe, in einem Klima des Vertrauens und der Freiheit, in dem man atmen kann und in dem ‚jeder den anderen lieben muss‘. Es gibt auch heute so manche Krankheiten: Manipulatoren mit Charme, Menschen, die verführen, die eine freundliche oder charmante Seite haben, aber Gegner oder Andersdenkende nicht akzeptieren. Sie lieben dich, aber an dem Tag, an dem du nicht zu ihrer Musik tanzt, machen sie dir das Leben schwer. Es gibt emotionale Erpressung, und Täter werden zu Opfern, wenn ihnen widersprochen wird oder sie eine andere Meinung haben. Wir müssen die Augen auf machen und Gemeinschaften schaffen, in denen Transparenz und Wahrheit herrschen, mündige Männer und Frauen, die ihre Grenzen erkennen und sich helfen lassen. Wir müssen unser Leben in Ordnung bringen und uns von Illusionen befreien, und müssen denen helfen, die sich hinter ihren Komplexen verschanzen und gegenüber den anderen in Starrheit und übermäßigen Autoritarismus verfallen“ (Miguel Márquez Calle, *Der Teresianische Karmel heute* [Nemi, 16. April 2024]).

Auf der anderen Seite müssen wir aber auch die Gefahr vermeiden, jede Ausübung von Autorität oder Zurechtweisung als Machtmissbrauch zu betrachten. In der Tat besteht die Gefahr eines übertriebenen Subjektivismus: Wir glauben – ohne genau hinzuschauen und ohne aufrichtigen Dialog –, dass jede Anregung oder Anordnung, die von den Vorgesetzten an uns herangetragen wird, Missbrauch sei. Mit dem Gelübde des Gehorsams haben wir Ordensleute aus freien Stücken akzeptiert, immer und in allem den Willen Gottes zu suchen, und dabei ist die Vermittlung durch die Oberen eine wertvolle Hilfe. Es ist inakzeptabel, sich unter dem Vorwand eines möglichen Machtmissbrauchs der Verpflichtung zu entziehen, den legitimen Entscheidungen der Vorgesetzten zu gehorchen.

3. Sexueller Missbrauch im geweihten Leben

Es ist allgemein bekannt, dass in den letzten Jahren in den sozialen Medien Veröffentlichungen über Missbrauch innerhalb der Kirche verbreitet worden sind, und zwar nicht nur an Minderjährigen, sondern auch an Ordensfrauen; im Normalfall ist der Täter in diesen Fällen ein Mann und ein Kleriker.

Im Teresianischen Karmel gab es leider Fälle, in denen Patres Schwestern missbraucht haben. Sie schenkten diesen Priestern als vorgesetzten Obrigkeiten, Beichtvätern, geistlichen Begleitern oder Brüdern im selben Charisma ihr Vertrauen. Einige unserer

Mitbrüder haben dabei gegenüber ihrer Ordensprofess und in ihrer Aufgabe als Obere, Beichtväter, geistliche Begleiter und Brüder versagt.

In den letzten Jahren hat die Kirche einige Dokumente veröffentlicht, die uns helfen, mit der traurigen Realität des sexuellen Missbrauchs umzugehen. Das *Motuproprio Vos estis lux mundi* (VELM), das von Papst Franziskus am 7. Mai 2019 veröffentlicht und am 25. März 2023 revidiert worden ist, ist das Ergebnis eines Treffens aller Vorsitzenden der Bischofskonferenzen der Gesamtkirche in Rom, das am 7. Mai 2019 veröffentlicht und am 25. März 2023 aktualisiert wurde; es handelt sich um ein interdisziplinäres Dokument, das von den verschiedenen Dikasterien angewandt werden muss: der Glaubenslehre, den Ostkirchen, den Bischöfen, der Evangelisierung, dem Klerus und den Instituten des geweihten Lebens und den Gesellschaften des apostolischen Lebens (vgl. VELM, Art. 7).

In diesem Dokument der Universalkirche wird sexueller Missbrauch als ein Verbrechen betrachtet, das den Opfern schweren Schaden zufügt: *„Die Verbrechen des sexuellen Missbrauchs beleidigen unseren Herrn, indem sie den Opfern körperlichen, seelischen und geistlichen Schaden zufügen und der Gemeinschaft der Gläubigen schaden“* (VELM, Intr.).

„Verbrechen des sexuellen Missbrauchs beleidigen unseren Herrn.“ In diesem Fall ist sexueller Missbrauch im Rahmen des geweihten Ordenslebens ein Verbrechen, es ist ein Verbrechen wegen der Verletzung des Keuschheitsgelübdes, der Lebensweihe im Orden und sogar des Sakramentes der Beichte, wenn er im Rahmen des Sakramentes selbst geschieht (vgl. can. 1395 § 3).

„Er fügt den Opfern physischen, psychischen und spirituellen Schaden zu“. Die negativen Folgen jeder Art von sexuellem Missbrauch für das Opfer sind offensichtlich. Die Opfer sind erwachsene Menschen und keine Minderjährigen. Sobald dem Täter Vertrauen entgegengebracht wird, sei es im Rahmen des Sakraments der Versöhnung, der geistlichen Begleitung oder der Ausbildung, verursacht jeder Missbrauch immer tiefe Wunden, die schwer zu heilen sind. Das Opfer braucht die Hilfe von Psychologie oder Psychiatrie, um über die Traumata des sexuellen Missbrauchs hinwegzukommen, die in einem der oben genannten Bereiche aufgetreten sind.

„Sie schaden der Gemeinschaft der Gläubigen“. Die ganze Gemeinschaft ist vom Skandal des Missbrauchs durch Priester oder Ordensleute betroffen, der bei allen Gläubigen Schmerz und Bestürzung hervorruft.

Papst Franziskus nennt die Schritte, um Missbrauch in der Kirche zu verhindern: *„Damit solche Phänomene in all ihren Formen nicht mehr auftreten, bedarf es einer kontinuierlichen und tiefen Bekehrung der Herzen, die durch konkrete und effiziente Aktionen unterstützt wird, und alle in der Kirche einbeziehen, damit die persönliche Heiligkeit und das moralische Engagement dazu beitragen können, die volle Glaubwürdigkeit der Verkündigung des Evangeliums und die Wirksamkeit der Sendung der Kirche zu fördern“* (VELM, Intr.).

— *„Damit sich solche Phänomene in all ihren Formen nicht wiederholen“.* Angesichts dieser schmerzlichen Realität hat die Kirche verschiedene Mittel, Dokumente und Ausbildungsprogramme vorgelegt, um die Tatsache des sexuellen Missbrauchs zu bekämpfen und zu verhindern.

— *„Es bedarf einer kontinuierlichen und tiefgreifenden Bekehrung der Herzen.“* Der erste Aufruf der Kirche, dem sexuellen Missbrauch entgegenzutreten und ihn zu bekämpfen, besteht in der Umkehr des Herzens, für die die Umkehr des Geistes und der Ideen immer notwendig und wesentlich ist. Gott wirkt in den Herzen aller und

macht ihm das Geschenk der Umkehr, doch wird es keine wahre Bekehrung geben, wenn es keine Umkehr im Denken gibt, die zur Bekehrung des Herzens und zu einem neuen Verhalten der Person motiviert. Doch bleibt Gott frei zu handeln, um zu jeder Zeit und unter allen Umständen die Bekehrung zu schenken.

- „*Unterstützt durch konkrete und effiziente Aktionen, die alle in der Kirche einbeziehen*“. Konkrete Aktionen werden in dem Maße wirksam sein, in dem wir uns vom Geist der inneren und äußeren Umkehr leiten lassen. Es ist notwendig, den Schritt zu tun – der eine Bekehrung darstellt –, das Opfer mit all dem anzunehmen, was es erlitten hat, den Aggressor mit der Wahrheit seiner Taten zu konfrontieren und die daraus resultierende Strafe anzuwenden: Maßnahmen zur Bestrafung und Verbesserung. In der Regel neigen wir eher dazu, den Aggressor zu schützen, und deshalb sind die Folgen für die Kirche umso schmerzhafter und trauriger gewesen. Die Bekehrung des Herzens bedeutet, Gott um Umkehr zu bitten in Bezug auf das Denken, die Vernunft, die Anzeige des Opfers und die Verantwortung des Aggressors.
- „*Damit die persönliche Heiligkeit und das sittliche Engagement zur vollen Glaubwürdigkeit der Verkündigung des Evangeliums und zur Wirksamkeit der Sendung der Kirche beitragen oder diese fördern können*“. Gemäß dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist das Ordensleben ein Zeichen künftiger Güter und eine Vorwegnahme des ewigen Lebens (vgl. LG 44): Die Tatsache des Missbrauchs innerhalb des Ordenslebens befleckt das geweihte Leben in all seinen Dimensionen, bis hin zur Verdunkelung der kirchlichen Sendung selbst.

Es ist daher sehr wichtig, und ich bitte euch, dass ihr in den Ausbildungsprogrammen unserer Brüder und Schwestern auf die Dialogfähigkeit, Aufrichtigkeit, Zusammenarbeit und die wahre Freundschaft zu sprechen kommt, vor allem was die Affektivität und die Sexualität betrifft, und zwar auf respektvolle Weise und mit Hilfe kompetenter Personen. Mögen die Auszubildenden und Begleiter (die reife Personen sein müssen) genügend Vertrauen finden, um die Traumata, Wunden, Schwierigkeiten, Herausforderungen und vor allem den Reichtum, den das Geschenk der Keuschheit mit sich bringt, zum Ausdruck bringen zu können. Es ist ein Thema, das immer weiter vertieft und gepflegt werden muss, ohne in engelgleiche Allüren zu verfallen, aber auch ohne Verachtung des Leibes, jedoch in Anerkennung der Schönheit der Schöpfung Gottes und in einem Leben der Dankbarkeit und Familiengemeinschaft. Es ist eine Realität, die immer gepflegt und begleitet werden muss.

4. Das Verbrechen des sexuellen Missbrauchs und der Vertuschung

Sexueller Missbrauch, der mit dem Missbrauch von Autorität verbunden ist, ist ein schwerer Angriff auf die Würde der Kinder Gottes, und er ist besonders schwer, wenn er innerhalb der Kirche und im geweihten Leben stattfindet. Der Apostel Paulus schreibt an die Christen in Korinth: „Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt?“ (1 Kor 6,19). Zu Recht hat die Kirche die Maßnahmen zur Verhinderung von Missbrauch und zur Bestrafung von Missbrauchstätern verschärft.

Im Motu proprio *Vos estis lux mundi* werden die Themen und die Tragweite des Straftatbestands des sexuellen Missbrauchs erörtert. In Bezug auf Personen heißt es, dass „*die gegenwärtigen Normen für Hinweise gelten, die sich auf Kleriker oder Mitglieder von Instituten des geweihten Lebens oder Gesellschaften des apostolischen Lebens sowie auf Moderatoren internationaler Vereinigungen der Gläubigen beziehen*“. Die

Verbrechen, auf die hier hingewiesen wird, sind Vergehen gegen das sechste Gebot des Dekalogs, die „*durch Gewalt oder Drohung oder Machtmissbrauch oder Zwang zu sexuellen Handlungen*“ sei es „*mit einem Minderjährigen oder einer Person, die gewohnheitsmäßig einen unvollkommenen Gebrauch der Vernunft hat, oder mit einem schutzbedürftigen Erwachsenen*“ begangen werden“ (VELM 1,1).

Im neuen kanonischen Strafrecht, das Papst Franziskus im Jahr 2021 reformiert hat, sind die Strafen für diejenigen festgelegt, die „*durch Gewalt, Drohung oder Amtsmissbrauch ein Verbrechen gegen das sechste Gebot des Dekalogs begehen oder jemanden zu sexuellen Handlungen zwingen*“, und das gilt für Kleriker (can. 1395 § 3) wie für jedes Mitglied eines Instituts des geweihten Lebens oder einer Gesellschaft des apostolischen Lebens, und für jeden Gläubigen, der eine Ehrenstelle innehat oder ein Amt oder eine Funktion in der Kirche ausübt (can. 1398 § 2).

Nach dieser kurzen Reflexion bitte ich gemeinsam mit der ganzen Kirche und dem Orden alle Mitglieder des Teresianischen Karmel, nicht in der Kultur des Verschweigens und des Vertuschens zu verbleiben, sondern im Gegenteil alle Arten von sexuellem Missbrauch oder Belästigung zu melden. Das Verschweigen hat weder für die Kirche noch für den Orden zu positiven Ergebnissen geführt. In der Kirche oder im Teresianischen Karmel gibt es keinen Platz für Missbrauchstäter, die nicht bereuen, sondern in ihrer Sünde verharren und ihre Krankheit nicht erkennen. Diejenigen, die in diesem Bereich eine Schwäche oder Krankheit haben, müssen unverzüglich Hilfe suchen, bevor sie jemandem Schaden zufügen. Wir sind alle Sünder, deshalb brauchen wir alle Umkehr und Hilfe und müssen uns demütig korrigieren und leiten lassen.

Der Appell der letzten Päpste für „Nulltoleranz“ in Fällen von Missbrauch von Minderjährigen gilt auch für Fälle von Missbrauch von Ordensfrauen. Niemand kann es sich leisten, eine geweihte Person zu belästigen oder zu missbrauchen und noch weniger unter dem Vorwand von „Theologien“ des Leibes, der Sexualität oder der Freiheit, die Missbräuche und Manipulationen vertuschen.

Als Ordensgeneral bitte ich all jene um Vergebung, die innerhalb des Karmels irgendeine Art von Missbrauch durch Mitbrüder oder Schwestern, Ordensangehörige oder Laien erlitten haben oder erleiden; zugleich ermahne ich diejenigen, die eine Neigung zum Missbrauch haben, unverzüglich um Hilfe zu bitten und sich begleiten zu lassen, um keinen Schaden anzurichten oder ihn wiedergutzumachen, falls sie ihn begangen haben. Ich bitte für alle Opfer um Heilung von Ängsten und Wunden und um Wiedererlangung ihrer Freiheit, ihrer Freude und ihrer Würde.

Heute bedeutet für den Teresianischen Karmel, in der Wahrheit zu wandeln, alle Arten von Missbrauch anzuprangern und sich für Gerechtigkeit und Nächstenliebe einzusetzen. Lassen wir uns nicht von Angst oder falschem Respekt einlullen. Wir müssen Angst vor der Lüge haben, nicht vor der Wahrheit. Ich bitte alle um Demut, dass wir uns erkennen und korrigieren lassen, sowie um Gebet, Mut und Aufrichtigkeit.

Die Leidenschaft der heiligen Teresa war es, einen Karmel zu schaffen, der in Wahrheit und unverfälschter Gemeinschaft mit Gott und mit den anderen unterwegs ist. In der Wahrheit, mit Aufrichtigkeit und Vertrauen, in wahrer Freundschaft zu wandeln, ist Teresas Ideal. Lassen wir uns diesen kostbaren Schatz, den Gott uns geschenkt hat, ein Herzensanliegen sein.

Asunción (Paraguay), 21. November 2024

Gedenktag U. L. Frau in Jerusalem



Generaloberer

3. An die Mitglieder des OCDS

Berg Karmel, 1. Dezember 2024

Liebe Brüder und Schwestern der OCDS,
Sehr geehrte Delegierte und Assistenten des OCDS,

Möge dieser Brief Sie, Ihre Familien und Ihre Gemeinden in jeder Hinsicht bei voller Gesundheit vorfinden.

Mit großer Freude lade ich Sie zum OCDS-Welttreffen ein, das vom 23. bis 26. Juli 2026 in Ávila (Spanien) stattfindet. Das Thema des Treffens lautet: „Zeugen der Erfahrung Gottes: Identität und Sendung“.

Es ist ein wichtiger Moment in der Geschichte der OCDS und eine einzigartige Gelegenheit, einander kennenzulernen, unseren Glauben zu teilen, uns in unserem karmelitanischen Charisma zu erneuern und die geschwisterlichen Bande zu stärken, die uns alle als Mitglieder der Familie des Karmels Teresas verbinden. Wir erwarten tausend Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus der ganzen Welt. Dank der reichen Spiritualität der heiligen Teresa von Jesus und des heiligen Johannes vom Kreuz ermöglicht uns dieses Treffen, durch das Gebet und das geschwisterliche Leben unseren Weg zur Einheit mit Gott zu vertiefen.

Auf dem Programm stehen Momente des Gebets und der Besinnung, Vorträge sowie verschiedene spirituelle und kulturelle Aktivitäten, die sich alle in einer Atmosphäre der Gemeinschaft und der Freude ereignen sollen. Wir sind überzeugt, dass dieses Treffen im Land Teresas eine geistliche Bereicherung für alle sein wird.

Ávila, eine Stadt, die das Andenken an unsere Mutter Teresa bewahrt, wird uns mit ihrer ganzen Geschichte empfangen und uns einladen, dieses Treffen als einen Moment der geistlichen Erneuerung und des Wachstums der Gemeinschaft zu erleben. Wir rechnen mit Eurer Anwesenheit und Teilnahme an dieser außergewöhnlichen Veranstaltung. Alle notwendigen Informationen finden Sie auf unserer Website: <https://www.carmelitaniscalzi.com/>.

Möge unser Herr, Maria vom Berge Karmel und der heilige Josef uns bei der Vorbereitung dieses Treffens begleiten und leiten, damit es ein wahres Zeichen der Gemeinschaft und Einheit innerhalb des Ordens unserer beiden Heiligen wird. Ich unterschreibe diesen Brief zu Füßen Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel im Heiligtum von Stella Maris. Von diesem Ort aus segne ich euch und bete für euch alle, Brüder und Schwestern des OCDS, die über die ganze Welt verstreut sind. Wir flüchten uns unter ihren Schutz und vertrauen uns ihrer mütterlichen Fürsorge an.

Brüderlich in Christus,

P. Miguel Márquez Calle OCD
Generaloberer

P. Ramiro Casale OCD
Generaldelegierter für den OCDS

Rom, 9. Dezember 2024

4. Jubiläum der Jugendlichen

Liebe Brüder und Schwestern des Teresianischen Karmels,

in wenigen Tagen wird Papst Franziskus in der Weihnachtsvigil die offizielle Eröffnung des Jubiläumsjahres verkünden:

„Ich lade euch ein, euch auf den Weg zu machen, um das Leben zu entdecken, auf den Spuren der Liebe, auf der Suche nach dem Antlitz Gottes. Aber ich empfehle Euch: Macht Euch nicht bloß als Touristen auf den Weg, sondern als Pilger. Eure Reise soll nicht nur in ein paar kurzen Momenten und flüchtigen Erfahrungen bestehen, die auf einem Selfie festgehalten werden, wie es Tourist macht. Der Pilger hingegen taucht ganz in die Orte ein, die er vorfindet, bringt sie zum Sprechen, macht sie zum Teil seiner Suche nach Glück. Die Jubiläums-Pilgerreise muss daher ein Zeichen für die innere Reise sein, die wir zur Erreichung des endgültigen Ziels alle zurücklegen müssen.

In diesem Sinne sollten wir uns alle auf das Jubiläumsjahr vorbereiten. Ich hoffe, dass es für viele von Euch möglich ist, nach Rom zu pilgern, um die Heiligen Pforten zu durchschreiten.“

So stellt der Heilige Vater den jungen Menschen das Jubiläumsjahr vor und lädt sie besonders zu dem ihnen gewidmeten Jubiläum vom 28. Juli bis 3. August 2025 ein. Wir können nicht umhin, in seinen Worten ein Echo auf die Lehre der heiligen Teresa von Jesus zu finden, die uns ermutigt, den Weg zur inneren Wohnung, in der Jesus Christus, der König der Inneren Burg, wohnt, mit Hoffnung zu beschreiten und zu Ende zu gehen.

Das Generaldefinitorium des Ordens begrüßt die Einladung von Papst Franziskus und fordert unsere Kommunitäten auf, sich vor allem durch das Gebet um die ganze Welt der Jugend zu kümmern, besonders um die Jungen und Mädchen, die Gott unserer pastoralen Sorge anvertraut hat, sowie um alle Brüder und Schwestern, die sich zusammen mit vielen Laien guten Willens intensiv um die Erziehung der Jugendlichen kümmern. Wir danken allen, die sich in dieser pastoralen Arbeit engagieren und die selbst inmitten von Schwierigkeiten mit demselben Blick der Hoffnung auf die jungen Menschen schauen, mit dem Gott in erster Linie auf unser Leben schaut. Wir laden Euch auch ein, den Jugendlichen zu helfen, die spirituelle Bedeutung des Jubiläumsereignisses zu verstehen und sie, wenn möglich, zur persönlichen Teilnahme zu ermutigen.

Für diejenigen, die tatsächlich nach Rom reisen können, bieten wir als Willkommensort unser Teresianum an. Es soll der Ort sein, an dem sich unsere jungen Karmeliten aus der ganzen Welt treffen und sich gegenseitig bereichern können, indem sie sich kennenlernen, aber auch für ihr geistliches Leben, vor allem durch die Teilnahme

am „Karmelitenabend“, der am 31. Juli 2025 stattfinden soll. Um Gelegenheit und Zeit für ein tiefes gegenseitiges Kennenlernen der vielen Erfahrungen zu geben, ermutigen wir, soweit möglich, zur Teilnahme an der ganzen Jubiläumswoche (28. Juli bis 3. August).

Wir haben Platz für maximal 400 Personen in Vorlesungssälen, Fluren, im Kreuzgang und anderen Innenräumen. Die Unterbringung erfolgt wie beim Weltjugendtag üblich, d. h. mit Iso-Matte und Schlafsack.

Die Anmeldung ist ab sofort möglich und endet am 31. März 2025 oder nach Belegung aller vorhergesehenen Plätze. Gruppen, die während der gesamten Jubiläumswoche (oder zumindest ab Mittwoch, 30. Juli) teilnehmen, werden bevorzugt. Für Anweisungen und Anmeldeinformationen schreibt bitte an carmelforyouth@gmail.com.

In Dankbarkeit gegenüber Gott für die Gnaden, die er den jungen Leuten unseres Ordens gewährt, vertrauen wir euch der Mutter des Karmels, der Mutter der Hoffnung, und dem Schutz des heiligen Josef an.

Wir erwarten euch in Rom!

P. Miguel Márquez Calle OCD
Generaloberer

III. Nachrichten

1. Abschied vom Karmel in Rödelmaier

Am Sonntag, den 24.11. 2024, ging nicht nur das Kirchenjahr mit dem Christkönigsfest zu Ende, sondern auch die Ära des Karmelitenklosters Regina Pacis in Rödelmaier in der Diözese Würzburg; so schlug der Bischof von Würzburg, Dr. Franz Jung, den Bogen vom Termin des Christkönigssonntags zum aktuellen Anlass, dem Abschiedsgottesdienst für die Karmelitinnen in Rödelmaier.

Mangelnder Nachwuchs und das sich daraus ergebende zunehmende Durchschnittsalter der 8 Karmelitinnen des Klosters führten zu Überlegungen, wie man mit der Situation umgehen könne? – Eine Frage, die für viele Klöster, aber auch für die Kirche in Deutschland ansteht: wie geht es weiter? Wie kann man Zukunft gestalten? – Die Karmelitinnen von Rödelmaier begannen zusammen mit ihren Mitschwestern von Auderath in der Eifel einen Entscheidungsfindungsprozess und ließen sich dabei fachlich begleiten. So wurde die Entscheidung getroffen, dass die Karmelitinnen von Rödelmaier in die Eifel umziehen.

Für das Dorf Rödelmaier ist das ein schmerzhafter Einschnitt, da das Kloster mit seiner zentralen Lage neben Pfarrkirche und Rathaus der spirituelle Mittelpunkt der Pfarrgemeinde, wie auch der politischen Gemeinde war. Diese Verbundenheit des Karmel, der 97 Jahre in Rödelmaier existierte und selbstverständlich zum Dorfleben dazu gehörte, wurde in den Abschiedsfeierlichkeiten mehr als deutlich. Die Schwestern wurden von ihrem Kloster mit Fahnenabordnungen, Blaskapelle, Vertreter der Vereine und vom liturgischen Dienst, den der Bischof von Würzburg, Dr. Franz Jung, anführte, abgeholt und zur Pfarrkirche geleitet. Auch zwei Schwestern von Auderath, die Priorin Sr. Hildegard und Sr. Elisabeth und drei Schwestern vom Nachbarkarmel Himmelsporten in

Würzburg unterstützten ihre Mitschwestern. Von den Brüdern nahmen P. Robert von München und P. Matthäus und P. Elias M. von Regensburg teil. Unter den weiteren Zelebranten war auch Pfarrer Rauch, der langjährige Zelebrant im Rödelmaierer Karmel, der nun seinen Altar verliert.

Die Kirche war zu diesem festlichen Abschiedsgottesdienst überfüllt. Der zuständige Pfarrer Thomas Keßler begrüßte die Anwesenden und sprach sein Bedauern aus, dass die Schwestern gehen. Man habe alles getan, um es noch zu verhindern, aber sei gescheitert. Aber er bewundere den Mut zu diesem Schritt nochmals, woanders neu anzufangen. Bischof Dr. Franz Jung fand die richtigen Worte in seiner Predigt für diese Situation und lud die Schwestern ein, aus der Spiritualität der hl. Teresa von Avila, der Ordensgründerin, heraus, den Abschied und Neuanfang anzugehen. Zum Schluss des Gottesdienstes bezog sich Pfarrer Keßler wie Priorin, Schwester Ancilla, auf den Auszug des Abrahams. Die Priorin führte aus, dass Abraham bei seinem Auszug 75 Jahre alt gewesen sei und das Durchschnittsalter der Kommunität aktuell auch bei 75 Jahren liege. Also genau der richtige Zeitpunkt für einen Neustart.

Nach dem festlichen Gottesdienst zogen alle, in einem von der Blaskapelle begleiteten Kirchenzug durch das Dorf in das Schützenhaus zu einem Empfang. Dort sprachen Bürgermeister Michael Pöhnlein und Landrat Thomas Habermann bewegende Worte des Abschieds. Das Dorf Rödelmaier verliere mit dem Weggang seiner Schwestern seine spirituelle Mitte und ähnliches. Es gab Einlagen des Chores, der Kinder des den Schwestern benachbarten Kindergartens. Die Leiterin fand sehr persönliche Worte, mit denen sie zum Ausdruck brachte, wie ermutigend und tröstlich es für sie war, wenn sie morgens den Kindergarten aufschloss und an den erleuchteten Fenster des Klosters sah, dass die Schwestern die Anliegen der Menschen vor Gott bringen.

Auch die Schwestern hatten zu der Melodie „Freude, schöner Götterfunken“ einen Durchgang durch die Geschichte ihres Karmels gedichtet. Es war eine Atmosphäre der großen Wertschätzung und des Wohlwollens den Schwestern gegenüber, der Trauer und der Wehmut über deren Weggang, aber auch des Verständnisses und der Bewunderung für den Mut zu diesem Schritt. Im Klostergebäude werden künftig Wohnungen für das Personal der nahe liegenden Rhönkliniken entstehen,

Mit der Vesper in der Pfarrkirche fand der historische Tag einen guten Abschluss. Priorin Sr. Ancilla brachte noch ihren Dank zum Ausdruck und dann hieß es Abschied nehmen. Am Montag früh, den 25.11., an dem zum ersten Mal der Gedenktag der neuen Seligen aus der Gründungszeit des Karmel, Anna von Jesus (Lobera y Torres) begangen wurde, fand der letzte Gottesdienst in der Kapelle des Karmel statt; am folgenden Dienstag, den 26.11. werden die Schwestern von Rödelmaier nach Auderath umgezogen sein.

Eine Ära karmelitanischer Präsenz geht zu Ende, die in dem „Kloster“-dorf eine große Lücke hinterlässt und deutlich machen kann, welche Ausstrahlungskraft kontemplatives Ordensleben haben kann. Wir wünschen den Schwestern in Auderath ein gutes Zusammenwachsen und einen guten gemeinsamen Weg.

P. Elias M. Haas OCD

2. Predigt von Bischof Dr. Franz Jung beim Gottesdienst in Rödelmaier zum Abschied der Karmelitinnen am Christkönigssonntag am 24. November 2024

Liebe Priorin Schwester Ancilla und liebe Karmelitinnen,
 liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
 liebe Festgäste,
 liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Das diesjährige Christkönigsfest als Ende einer Ära

Mit dem Christkönigsfest geht das Kirchenjahr zu Ende. Mit dem heutigen Festtag endet aber in Rödelmaier nicht nur das Kirchenjahr, sondern eine ganze Ära findet heute ihren Abschluss. Nach nahezu 100 Jahren werden Sie, liebe Karmelitinnen, den Karmel „Regina Pacis“ aufgeben, um in den Karmel „Sankt Josef“ nach Auderath in der Eifel umzuziehen.

Mit „entschlossener Entschlossenheit“ vorgehen

Das bedeutet einen tiefen Einschnitt, zunächst für Sie selbst als Gemeinschaft, dann für die Menschen hier in Rödelmaier und nicht zuletzt für unser ganzes Bistum Würzburg. Sie haben sich diese Entscheidung nicht leicht gemacht, das weiß ich. Wir haben uns im vergangenen Jahr viel Zeit genommen, um die aktuelle Situation nach allen Seiten hin zu bedenken und zu fragen, was jetzt geboten wäre.

Nach der Phase der Unterscheidung aber muss eine mutige Entscheidung getroffen werden. Das haben Sie getan und das ist – bei allem Abschiedsschmerz – aller Bewunderung wert. Die Klarheit, mit der Sie Ihren Weg gehen, macht auch Ihrer großen Gründerin, Teresa von Jesus (Avila), alle Ehre, die nicht müde wurde zu betonen, dass man im Leben mit „entschlossener Entschlossenheit“ vorgehen muss.

Der Dienst für das ganze Bistum

Dennoch bedauere ich diesen Schritt. Sie waren für die Ordenslandschaft in unserem Bistum eine Bereicherung. Mit Ihrer Hostienbäckerei haben Sie über Jahrzehnte hinweg unsere Pfarreien versorgt. Ihr Kloster war ein geistlicher Anziehungspunkt für viele Menschen. Es war gut eingebunden in das unmittelbare Umfeld und weit darüber hinaus. Seelsorger wie Gläubige haben Sie und Ihr Charisma mitgetragen, was keineswegs selbstverständlich ist. Es war ein glückliches Geben und Nehmen und alle haben davon gleichermaßen profitiert. Ich danke Ihnen heute im eigenen Namen, aber auch im Namen der ganzen Diözese für Ihren wichtigen Dienst des Gebetes, aber auch der geistlichen Präsenz hier in Rödelmaier. Wir werden Sie vermissen!

Weisungen aus dem Geist der heiligen Teresa

Wenn ich Ihnen etwas auf den Weg mitgeben möchte, dann schaue ich heute noch einmal auf die geistliche Weisung der großen Teresa von Jesus. Als gereifte Nonne und Karmelitin war sie ja Spezialistin in Umzügen vielfacher Art, vor allem während ihrer ausgeprägten Gründungstätigkeit im letzten Drittel ihres so bewegten Lebens.

Die Demut als das Fundament des karmelitischen Lebens

Ein erster Punkt ist dabei für mich die Bedeutung der Demut als Fundament des karmelitischen Lebens. Demut meint für Teresa die Fähigkeit, die Wirklichkeit so wahrzunehmen, wie sie ist und nicht wie ich sie mir wünsche. Das ist beileibe keine Selbstverständlichkeit. Die Demut konfrontiert uns mit unserer Schwäche und unserer Erlösungsbedürftigkeit. Sie haben sich in den vergangenen Monaten in dieser Demut geübt. Und sie durften erkennen, was Teresa von Jesus immer wichtig war: Es gibt im geistlichen Leben nie nur den einen Weg. Diese Einsicht verleiht dem gläubigen Menschen eine große innere Freiheit. Erst wer diese Freiheit erlangt hat, ist in der Lage, gute Entscheidungen zu treffen. Der Weg dahin ist ein Weg innerer Läuterung, bei dem man von vielem Liebgewonnen Abschied nehmen muss, um sich wieder ganz dem Herrn zur Verfügung zu stellen. Schön, dass Sie diesen Weg gegangen sind. Wie sagt Teresa doch so treffend:

„Unser Gewinn besteht nicht darin, viele Klöster zu besitzen, sondern darin, dass deren Bewohnerinnen heilig leben“ (Ct 451.3).

Der äußere Umzug als Aufbruch ins Innere der Seelenburg

Ein zweiter Gedanke. Die äußerliche Veränderung würde nichts nützen, wenn ihr nicht auch eine innerliche Veränderung folgen würde. Oder anders gesagt: Der Umzug in ein anderes Kloster ist die Voraussetzung dafür, auch in der „Seelenburg“ weiter nach Innen vorzudringen. Der Klosterwechsel ist eine Einladung, auch geistlich zu wachsen. Teresa kleidet diese Einladung in das schöne Bild vom „*zarten Pfeifen des Hirten*“ (4M 3.2), das die Seele dazu anhält, nicht verloren umherzuirren, sondern in seine Wohnung zurückzukehren. Ich wünsche Ihnen, dass Sie in all dem Trubel der kommenden Tage dieses leise Pfeifen des Hirten nicht überhören, sondern sich vom Herrn zur Einkehr zurückrufen lassen. Und wenn es scheint, die Wohnungssuche wäre zu schwer, erinnern Sie sich der herrlichen Verse der Heiligen Teresa, die im Gedicht Gott zur suchenden Seele sagen lässt:

*„Du bist mein Haus und meine Bleibe, / bist meine Heimat für und für:
Ich klopfe stets an deine Tür, / dass dich kein Trachten von mir treibe.
Und meinst du, ich sei fern von hier, / dann ruf mich, und du wirst erfassen,
dass ich dich keinen Schritt verlassen: / und, Seele, suche mich in dir“ (P 4).*

Sei Biene, nicht Spinne!

Ein drittes. Viele Veränderungen werden sich in den kommenden Wochen und Monaten einstellen. Sie werden zurückschauen auf das, was Sie hinter sich gelassen haben. Und Sie werden sich fragen, ob sich Ihre Vorstellungen am neuen Ort wirklich erfüllt haben oder noch erfüllen werden. Dabei werden sich Gewinn und Verlust wahrscheinlich irgendwie die Waage halten wie so oft im Leben. Manchmal wird die Waage sich eher auf die eine, dann wieder auf die andere Seite neigen. An uns liegt es dann, was wir aus diesen Erfahrungen machen. Im Buch der Klostergründungen schenkt uns Teresa diesbezüglich das schöne Bild von der Spinne und der Biene (F 8.3). Die Spinne verwandelt in ihrem Hochmut alles, was sie frisst, in Gift. Die Biene jedoch versteht es in ihrer Demut, alles, was ihr widerfährt, zu süßen Honig zu verwandeln. Nehmen Sie sich die fleißige Biene zum Vorbild und hüten Sie sich davor, der listigen Spinne ins Netz zu gehen.

Falls es wirklich hart auf hart kommt, gedenken Sie der Mahnung Teresas, die sagte:
„Die Welt steht in Flammen! (...) und da sollen wir Zeit vergeuden mit Dingen, durch die wir, wenn Gott sie gewährte, einen Menschen weniger im Himmel hätten?“

Nein, meine Schwestern, nein, es gibt keine Zeit, um mit Gott über Geschäfte von wenig Bedeutung zu verhandeln“ (CE 1.5).

Mit dem Christkönig zwischen Himmel und Erde hängen

Ein vierter Gedanke. Den Zwischenzustand zwischen Abschied und Neubeginn, zwischen der Vertrautheit mit dem Alten und der Fremdheit des Neuen, zwischen der Geborgenheit im Gebet und dem Gefühl der Gottverlassenheit beschreibt Teresa eindrucklich als ein Hängen in der Luft. Aus eigener Erfahrung weiß sie zu berichten, dass sie sich zuweilen vorkam *„wie eine, die aufgehängt ist, die weder an etwas Irdischem Halt findet noch in den Himmel aufsteigen kann“* (6M 11.5).

Wenn ihr in dieser Situation etwas Halt geben konnte, dann war es wohl nur der berühmte Nagel, den Christus ihr in der Vision der geistlichen Vermählung am 18. November 1572 überreichte: *„Siehe diesen Nagel! Er ist das Zeichen, dass du von heute an meine Braut bist. Bis jetzt hattest du das nicht verdient; von jetzt an wirst du auf meine Ehre achten, nicht nur weil ich dein Schöpfer, dein König und dein Gott bin, sondern weil du meine wahre Braut bist: Meine Ehre ist bereits deine, und deine meine“* (CC 25).

Mit dem Christkönig, der am Kreuz über die Erde erhöht ist, weiß Teresa sich zutiefst verbunden, ja vermählt. Der Nagel, den der Herr ihr überreichte, schenke auch Ihnen Halt und Zuversicht, wenn Sie das Gefühl überkommt, in der Luft zu hängen. Denn der Herr, der am Kreuz alle in seine Arme schließt, lässt keinen fallen, der auf ihn hofft.

Der heilige Josef als Schutzpatron

Ein Letztes. Ihre Klöster stellte die „Madre Fundadora“ unter das Patronat des Heiligen Josef. So ist es eine schöne Fügung, dass Ihr Umzug nach Auderath auch unter dem Schutz des Heiligen Josef steht. Teresa hatte nach eigenem Bekunden ein besonders inniges Verhältnis zu diesem Heiligen, gerade zu Beginn ihres geistlichen Ringens. Sie schreibt:

„Ich nahm mir den glorreichen heiligen Josef zu meinem Anwalt und Herrn und empfahl mich ihm sehr. Ich sah deutlich, wie dieser mein Vater und Herr mich nicht nur aus dieser Not, sondern auch aus anderen, noch größeren, bei denen mein Ansehen und mein Seelenheil auf dem Spiel standen, auf bessere Weise rettete, als ich von ihm zu erbitten vermocht hätte. Mir fällt nichts ein, worum ich ihn bislang gebeten und was er mir zu gewähren unterlassen hätte.“

Es ist zum Staunen, welch große Gnaden mir Gott durch diesen glückseligen Heiligen geschenkt hat, und wie er mich aus Gefahren für Leib und Seele errettet hat.

Anderen Heiligen scheint der Herr die Gnade verliehen zu haben, in einer bestimmten Notlage zu helfen, mit diesem großen Heiligen aber habe ich die Erfahrung gemacht, dass er in allen Nöten hilft“ (V 6.6).

Für Teresa ist der Heilige Josef ein echtes Ass im Ärmel und eine geistliche Wunderwaffe. Als guter Vater weiß er nicht nur aus bestimmten, sondern aus allen Nöten zu erretten. Und es kommt noch besser. Denn Teresa fügt hinzu:

„Wenn meine Bitte ein wenig verschroben ist, rückt er sie zu meinem größeren Wohl zurecht“ (V 6.7). Der heilige Josef erfüllt also nicht einfach nur unterschiedslos alle Bitten. Die verschrobenen Bitten rückt er zuerst einmal zurecht und erfüllt sie erst dann und zwar genau so, dass sie uns zum größeren Wohl dienen – auch über das hinaus, was wir uns wünschten. Was kann einem Besseres passieren? Damit erweist sich der heilige Josef als der perfekte Begleiter für den Übergang zu Ihrer ganz besonderen Neugründung in Auderath. Bleiben Sie auf seine Fürsprache und sein Geleit behütet und vom Herrn gesegnet. Danke für Ihre Verbundenheit im Gebet auch über die Entfernung hinweg! Amen.

Abschluss der Generalvisitation am 28. November 2024 im Kloster zu Würzburg

Der 28.11.2024 war der Abschlusstag der Visitation in der deutschen Semiprovinz, die P. Roberto Pirastu OCD durchgeführt hatte. Es war zugleich der Jahrestag der Gründung des ersten männlichen Klosters in Duruelo im Jahre 1568, als Johannes vom Kreuz sein Leben als Bruder in Teresas neuer Gründung begonnen hat. Die Brüder, die Ratsschwester der Föderation und der Assoziation sowie der Nationalrat des OCDS waren versammelt. Pater General Miguel Márquez Calle war eigens angereist und nahm sich für die Vertreter aller drei Zweige des Ordens Zeit, um von der jeweiligen Situation zu hören und über ihre Aufgaben und Anliegen zu reden.

Die Verbundenheit im karmelitanischen Geist wurde in der gemeinsam gesungenen Vesper, in der F. Josef Maria seine Profess um ein weiteres Jahr verlängerte, mit anschließender Messe hörbar, sichtbar und spürbar. Ein fröhlicher Austausch beim Abendbrot rundete das familiäre Treffen ab.

Ute Alfken OCDS